

Dis. 159, 681

(1078)

Die

Eheschliessungen

in Elsass-Lothringen 1872—1876.

Ein Beitrag

zur vergleichenden Statistik der Eheschliessungen
in Europa.

Eine

zur Erlangung des Grades

eines

Magisters der Geographie, Ethnographie und Statistik

mit Genehmigung

Einer hochverordneten historisch-philologischen Facultät

der Kaiserlichen Universität zu Dorpat

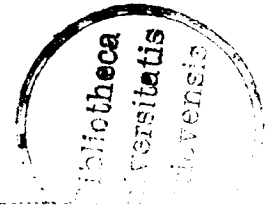
verfasste und zur öffentlichen Vertheidigung bestimmte

Abhandlung

von

Wilhelm Stieda

aus Riga.



Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1878.

Dis. 159.681.

Thesen.

Auf Verfügung der historisch-philologischen Facultät gedruckt.
Dorpat, den 3. Februar 1878.

Dr. A. Brückner,
Decan der historisch-philologischen Facultät.

1. Der Heirathstrieb der Menschen lässt sich nicht auf einen ziffern-
mässigen Ausdruck bringen.
2. Die Malthus'sche Bevölkerungstheorie ist trotz der falschen For-
mulirung richtig.
3. Die geschichtliche Betrachtung des Zunftwesens lehrt nicht,
dass eine ähnliche Organisation der Arbeit für die Neuzeit
verfehlt wäre.
4. An dem Principe der vertheilenden Gerechtigkeit ist in dem
von Schmoller entwickelten Sinne festzuhalten.
5. Die Schulsparcasse ist ein wirksames Mittel zur Erweckung des
Sparsinnes.
6. Roscher's geschichtliche Methode der Nationaloeconomie ver-
dient diese Bezeichnung nur zur Hälfte.

712 147

Vorbemerkung.

Nachstehend veröffentliche ich die ersten Abschnitte einer Monographie zur Statistik der Eheschliessungen, welche demnächst vollständig in den „Statistischen Mittheilungen für Elsass-Lothringen“ erscheinen wird. Aeussere Gründe gestatteten nicht den Abdruck der ganzen Abhandlung sowie der umfassenden Tabellen, welche den Stoff zu den Auseinandersetzungen boten. Dem statistischen Bureau für Elsass-Lothringen, dessen Vorstand, Herr Ober-Regierungsrath Metz mir in liberalster Weise das Material im Manuscript zur Verfügung stellte, musste die Herausgabe der Original-Tabellen vorbehalten bleiben. Mit der Veröffentlichung dieses Bandes, dessen Einleitung meine Abhandlung bildet, wird dem Fachmanne die Möglichkeit gegeben sein, die hier folgenden Berechnungen zu prüfen und neue Combinationen aufzustellen.

Dorpat, im Februar 1878.

§ 1.

Die Heirathsfrequenz.

Von keinem Geringeren als *Montesquieu* rührt die Behauptung her, dass das männliche Geschlecht weniger Neigung zeige in die Ehe zu treten als das weibliche. „Die Mädchen“ heisst es in dieser etwas auffälligen Stelle des Geistes der Gesetze ¹⁾ „welchen nur die Ehe den Weg zum Vergnügen und zur Freiheit bahnt, welche Verstand haben, der nicht denken, ein Herz, das nicht fühlen, Augen, die nicht sehen, und Ohren, die nicht hören dürfen, welche sich nur zeigen, um ihre Dummheit zur Schau zu tragen, die sich verurtheilt sehen beständig gehofmeistert und mit Lappalien gequält zu werden, die Mädchen, sag' ich, sind schon von selbst hinlänglich zur Ehe geneigt. Die Jünglinge nur bedürfen der Aufmunterung.“ Diese Bemerkungen, wohl wenig zutreffend für das neunzehnte Jahrhundert, scheinen auch für die Vergangenheit nicht viel Wahres enthalten zu haben. Denn es nimmt sich sonderbar aus, von der Nothwendigkeit der Aufmunterung eines der beiden Theile zu einem Schritte reden zu wollen, zu dem die natürliche Anlage beide Geschlechter unfehlbar in gleich starker Weise führt. Wenn daher auch *Hippel* ²⁾ eine solche Aufmunterung des männlichen Geschlechtes vertheidigt mit dem Argument: „die Ehe sei eine Last und zur Uebernahme einer jeden Last müsse man aufgemuntert werden“, so ist das ein Scherz, den man anführen

1) Deutsche Ausgabe von *Elissen*. VIII, 63.

2) Ueber die Ehe. Bibliothek der deutschen Nationalliteratur. B. 36, S. 16.

darf, aber nicht zu widerlegen nöthig hat. *Montesquieu* hat wohl auch kaum im Ernste an die Zweckmässigkeit einer Aufmunterung gedacht, da er im folgenden Capitel selbst hervorhebt, wie die Natur hinlängliche Neigung zur Ehe einflösse. „Ueberall, wo sich für zwei Personen die Möglichkeit darbietet, bequem zu leben, wird eine Ehe nicht ausbleiben“³⁾, in welchem Satze doch der Gedanke verborgen liegt, dass der Heirathstrieb eine eben so natürliche, sich von selbst verstehende Regung, wie die Begierde nach Speise und Trank.

Allerdings ist in dem Heirathstribe nicht nur das physische Moment wichtig. Es ist nicht ausschliesslich der Geschlechtstrieb, welcher die eine Partei zwingt die Verbindung mit der andern zu suchen. Ebenso sehr als die Ergänzung des physischen, suchen Mann und Weib in der Ehe eine Vervollständigung ihres moralischen Seins. Wie man es wohl ausgedrückt hat: in demselben Maasse als der Mensch eine Verbindung von Körper und Seele ist, ist die Ehe eine Vereinigung zweier Körper und zweier Seelen⁴⁾. Eben deshalb erscheint die Monogamie als ein gebieterisches Erforderniss sowohl vom physischen als vom psychischen Standpunkte aus. Für alle diejenigen Eheschliessungen, welche in Zeiten hochgradiger Sittenverderbniss in dem Sinne stattfinden, dass die Ehe eine Anstalt zur gegenseitigen Erleichterung des Unterhaltes, einer finanziellen Speculation gleich zu achten, ein Mittel gegen die Langeweile des Hagestolzen-Lebens sei, wird dieser Satz nicht passen. Aber kaum ist es nothwendig zu bemerken, dass durch solche Vorkommnisse das wahre Wesen der Ehe nicht erschüttert werden kann. Die Epoche liegt hinter uns, in welcher der Mann mit der Frau aus keinem anderen Grunde sich verband, als um sich eine zahlreiche Nachkommenschaft zu verschaffen, wie bei allen Orientalen, wo im Falle der Unfruchtbarkeit der Ehe dem Manne vielleicht gestattet wurde, mit einer zweiten Frau sich zu vermählen, wie der *Zend-Avesta* es erlaubt, wo endlich die Ehe ein Kaufge-

3) a. a. O. VIII, 64.

4) *Unger*, die Ehe in ihrer welthistorischen Entwicklung S. 10.

schaft war, in welchem der Minimalpreis für die Frau gesetzlich festgestellt war, wie noch heute bei den Mahomedanern. Wenn ein Sokrates seinem Sohne noch sagen konnte, dass man diejenige Frau zu erwählen pflege, von welcher man die schönsten Kinder zu erhalten hoffe und die Ehefrauen verächtlich als diejenigen Personen bezeichnete, mit welchen die Männer am wenigsten zu sprechen die Gewohnheit hätten, so ist über solche damals in Griechenland wohl allgemein verbreitete Ansichten die Zeit hinweggegangen⁵⁾. Freilich hat es lange gedauert, bis die humanere Auffassung sich Bahn gebrochen. Selbst das Christenthum ist in seinen Anfängen nicht immer der Ehe günstig gesinnt gewesen. Die älteren Kirchenväter, wie *Irenäus*, *Helvidus*, *Jovinius*, *Vigilantius* u. A. stehen nicht selten auf dem Standpunkte, die Ehe als ein unvermeidliches Mittel zur Erhaltung des Menschengeschlechtes zu — entschuldigen. Zweite und dritte Ehen galten ihnen für unerlaubt, zu geschweigen von noch weiteren Verbindungen, die mit den hässlichsten Namen belegt wurden. Man hielt eben im Grunde genommen das Vermeiden eines ehelichen Bündnisses für eine Tugend⁶⁾. Ein Theil dieser Auffassung ist erst in unserem Jahrhundert ganz beseitigt worden. Nicht wenigen angesehenen Staatswirthen und Rechtsgelehrten erschien als alleiniger Zweck der Ehe die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes. Das allgemeine Preussische Landrecht z. B. verfügte: der Hauptzweck der Ehe ist die Erzeugung und Erziehung der Kinder⁷⁾. Aber wenn auf diese Weise manche Regierung in dem Bestreben, die Staatseinkünfte durch eine dichtere Bevölkerung zu mehren, über das Ziel hinausschoss, so hat man doch zeitig gegen solche bedauernswerthe Verirrungen Protest erhoben. Man hat darauf hingewiesen, dass die Erzeugung von Kindern nicht sowohl ein Nebenzweck als vielmehr die natürliche Folge der mei-

5) *Koenigswaerter*: Du mariage dans so développement universel et historique. Séances et travaux de l'acad. des sciences mor. et pol. B. 19, S. 90.

6) *Koenigswaerter*: a. a. O. S. 91.

7) *Hoffmann*: Nachlass kleiner Schriften staatswirthschaftlichen Inhalts. S. 291.

sten Ehen ist⁸⁾), und heute stimmen wohl alle europäischen Gesetzgebungen darin überein, die Ehe nicht mehr als eine Einrichtung zu betrachten, welche als einzigen Zweck die erlaubte Befriedigung des Geschlechtstriebes oder die Hervorbringung von Nachkommenschaft hat. Die heutige Lebensanschauung lehrt uns die Ehe als einen auf göttlichen Principien beruhenden Bund, als eine zur Ergänzung der physischen wie moralischen Natur des Individuums gleich nothwendige Vereinigung auffassen.

Nach welcher Seite nun auch das Uebergewicht fallen mag, genug, dass wir es hier mit einem von der Natur selbst gebotenen Zustande, mit einem in grossartiger Weise sich geltend machenden Triebe zu thun haben. Die Frage liegt dabei nahe, ob man über diese Ausdehnung des Triebes, über seine Stärke, und ob er zu allen Zeiten gleichmässig sei, sich vergewissern kann, d. h. ob man auf dem Wege der Massenbeobachtung zu bestimmten ziffermässigen Ausdrücken gelangen kann. Bekanntlich hat *Quetelet* dies behauptet. Er hat in der Zahl der jährlich geschlossenen Trauungen einen Ausdruck für den Heirathstrieb gefunden. Von 3000 Männern im Alter von 25 — 30 Jahren, welche in belgischen Städten wohnten, heiratheten im Jahre 1846 2652, mithin war die Wahrscheinlichkeit für einen Mann dieses Alters, sich zu verheirathen, 0,088. Diese Wahrscheinlichkeit nennt *Quetelet* den scheinbaren Heirathstrieb des Belgiers im Alter von 25 — 30 Jahren⁹⁾. Aber er unterscheidet von diesem den wirklichen Heirathstrieb. Er erkennt die grosse Verschiedenheit dieser beiden Begriffe an. Es könne ein Mann während seines ganzen Lebens einen sehr lebhaften Heirathstrieb spüren, ohne sich je zu verheirathen, während ein anderer, durch die Verhältnisse fortgerissen, zu einer Heirath schreitet, ohne Neigung dazu zu haben¹⁰⁾. Damit hat *Quetelet* die Vergeblichkeit seines Beginnens, den Heirathstrieb messen zu wollen,

8) *Hoffmann*: a. a. O. S. 295.

9) *Mémoires de l'académie royale des sciences, des lettres et les beaux-arts de Belgique*. Tome XXI: Sur la statistique morale et les principes qui doivent en former la base. S. 8.

10) eod. l. S. 9.

selbst gekennzeichnet, und es hätte nicht der Widerlegung durch *Drobisch* bedurft, wenn nicht *Quetelet* den eben mitgetheilten Auseinandersetzungen die Behauptung angereicht hätte, dass bei über grosse Zeiträume ausgedehnten Beobachtungen die Hindernisse, welche sich der Verwirklichung des Heirathstriebes in den Weg stellen, sich gegenseitig aufheben, weil sie accidenteller Natur, dass mithin der scheinbare und wirkliche Trieb zusammenfielen¹¹⁾. Sicherlich aber ist dies, wie *Drobisch* klargestellt hat, ganz unrichtig¹²⁾. Nicht nur, dass gegen die eben angeführten Wahrscheinlichkeitsgrade das Bedenken der Kleinheit geltend gemacht werden muss — nicht einmal der 10. Theil der ledigen jungen Männer soll das Verlangen haben eine Ehe zu schliessen — so sind eben auch die der Heirath günstigen oder ungünstigen Umstände keineswegs accidenteller Natur. Sie können sich gar nicht aufheben, weil die zu Stande gekommene Eheschliessung bezeugt, dass die günstigen Umstände die ungünstigen überwogen haben. Sie sind daher accidentell nur hinsichtlich des Individuums, für die Bevölkerung eines Landes sind sie ebenso regelmässige constante Factoren, wie der Heirathstrieb selbst. *Drobisch* schliesst daher dass in den erwähnten statistischen Wahrscheinlichkeitsgraden nur die freiwerdende Wirksamkeit des Heirathstriebes ausgesprochen liege. Der wirkliche Heirathstrieb bleibt eben wirkungslos, wenn er die Hindernisse, welche sich ihm in den Weg stellen, nicht beseitigen kann.

Im Gegensatz zu *Drobisch* hat nun in der neueren Zeit *Oettingen* die von *Quetelet* behauptete Möglichkeit einer Messbarkeit des Heirathstriebes wieder aufrecht zu erhalten gesucht¹³⁾. Er erhebt gegen *Drobisch* den Einwand, als verwechsle dieser den

11) Or, si l'on considère que ces circonstances fortuites ou causes accidentelles n'ont d'effet sensible que quand on opère sur de petits nombres et qu'elles s'effacent d'autant plus que l'on embrasse un nombre plus grand de facts, ou concevra aussi que la tendance réelle sera d'autant plus près de se confondre avec la tendance apparente que les observations aurent été plus nombreuses.

12) Die moralische Statistik und die menschliche Willensfreiheit. S. 28.

13) Die Moralstatistik in ihrer Bedeutung für eine christl. Socialethik. 1874. S. 85 ff.

allgemeinen jedem gesunden Menschen eingeborenen und nach den verschiedenen Altersperioden in verschiedener Intensität sich kundgebenden Heiraths- oder Geschlechtstrieb, mit der factischen socialen Heirathstendenz, d. h. mit dem in einer grossen Bevölkerung herrschenden oder sich trotz aller Hindernisse durchsetzenden Willen, eine Ehe zu schliessen. Nur von der letzteren rede *Quetelet*. Allein hiemit erscheint *Drobisch* ganz und gar nicht widerlegt. Zunächst muss die Frage offen gelassen werden, ob *Quetelet* den Heirathstrieb wirklich in dem *Oettingen*'schen Sinne aufgefasst wissen wollte. Allerdings besteht das Wesen *Quetelet*'scher Untersuchung eben darin, die Erscheinungen nicht vom Standpunkte des Individuums, sondern von dem der Gesellschaft aufzufassen, der er gleichsam ein eigenes Leben einhauchen möchte¹⁴⁾. Aber wenn er von der „tendance de l'homme à se marier“ spricht, so möchte man nicht gleich an den Collectivwillen einer Bevölkerung in Bezug auf zu schliessende Ehen denken, sondern stellt sich lieber vor, wie er eben den Heirathstrieb des Individuums unter dem von der Gesellschaft ausgeübten Einflusse sich gestalten sehen will. Geben wir aber auch einen Augenblick zu, dass *Oettingen* Recht hat, so gilt doch die *Drobisch*'sche Beweisführung für den Collectivwillen ebenso wie für den Willen des Individuums. Allem voran, die *Quetelet*'sche Unterscheidung zwischen dem wirklichen und scheinbaren Heirathstrieb, auf die *Oettingen* Gewicht zu legen scheint — „selbstverständlich will er nur die letztere beobachten und messen“ — ist eigentlich hinfällig, weil *Quetelet* ja selbst bei Benutzung grosser Zahlenreihen die beiden verschiedenen Begriffe zusammenfallen lässt. Der wirkliche Heirathstrieb einer Bevölkerung wäre also derselbe wie der scheinbare, sofern nur die Beobachtung auf eine genügende Reihe von Fällen ausgedehnt ist. Dass aber *Drobisch*'s Einwände, wenn man einen Collectivwillen annimmt, hinfällig werden, hat *Oettingen* nicht beweisen können. Es ist wenig überzeugend, wenn er sagt „— kann ja doch keine Kraft absolut ohne

14) *Knapp*: *Quetelet* als Theoretiker. *Hildebrand* und *Conrad*: Jahrbücher für Nationaloek. u. Stat. B. 18, S. 98.

Wirkung bleiben“ und weiter behauptet, dass eben deshalb die reelle Heirathstendenz als erster Impuls die Heirathsfrequenz bewirke¹⁵⁾. Das ist ja gerade der Punkt, den *Drobisch* bestreitet. Wir wissen nur die Häufigkeit der Ehen: in wie weit bei ihrem Zustandekommen der Heirathstrieb oder andere Gründe maassgebend waren, wissen wir eben nicht.

Wenn eine Reihe von Missernten die Heirathsfrequenz in einem Lande auf eine ungewöhnlich niedrige Stufe haben sinken lassen, wird man darum sagen können: der Heirathstrieb der Bevölkerung hätte sich verringert? Gewiss nicht. Derselbe mag nach wie vor so stark sein, nur sind die zeitweiligen Verhältnisse nicht dazu angethan, ihn zu bethätigen. Wie stark auch der wirkliche Heirathstrieb sein mag, es scheint mir kein Grund vorzuliegen, annehmen zu müssen, dass in Zeiten wirthschaftlicher Misszustände er die erste Rolle bei dem Zustandekommen von Eheschliessungen spielen wird. Demnach wird, was *Drobisch* von dem Heirathstribe des Einzelnen sagt, so gut auf die Bevölkerung angewendet werden können.

Nun liegt aber die Frage insofern anders, als man einen Collectivwillen der Bevölkerung, eine Ehe zu schliessen, nur bedingt zulassen kann. Voraussetzung für diesen Begriff ist, dass der Act der Eheschliessung aus der Uebereinstimmung der beiden dabei theiligten Personen hervorging. Es ist aber klar, dass in vielen Fällen der Wille der einen Partei ausschlaggebend sein wird — dass die andere widerwillig, gezwungen in die Ehe tritt. Sollte es so selten vorkommen, dass Eltern ihre Kinder zu Verbindungen bereden, die diesen zuwider, zu denen sich dieselben nur entschliessen, um den kindlichen Gehorsam nicht zu verletzen oder aus irgend welchen anderen Rücksichten. Im kaufmännischen Geschäftsleben werden gewiss Ehen geschlossen, die von der einen Seite durch mercantile Interessen inspirirt, von der anderen Seite angenommen werden, weil die Umstände es so mit sich bringen, weil die Stellung im Hause der Eltern unerträglich ist, weil die Furcht vorhan-

15) a. a. O. S. 85.

den unverheirathet zu bleiben u. s. w. Formell bleibt ja in solchen Fällen die Willensbethätigung gewahrt, da die öffentliche Erklärung vor dem Altare oder dem Standesbeamten die erste Bedingung für das Zustandekommen der Ehe ist. Wie sieht es aber materiell mit der Willensbezeugung aus? Man wende nicht ein, dass diese Ehen zu den selteneren gehören, dass sie unter den Tausenden jährlich geschlossener eine verschwindende Minorität bilden — es kommt auf den Begriff „des in einer grossen Bevölkerung herrschenden Willen eine Ehe zu schliessen“ an. Diesem aber thut es entschieden Abbruch, wenn es thatsächlich Ehen giebt, welche nicht der reine Ausdruck des Willens der dabei zunächst Betheiligten sind. *Oettingen* hält *Drobisch* vor: dieser fasse nicht in's Auge, dass ja keineswegs der individuelle Wunsch, sich zu verheirathen, der allein bestimmende und die Heirathstendenz kennzeichnende sei, sondern dass je nach den socialen und sittlichen Verhältnissen eine collective Tendenz sich ausspreche oder auswirke, welche zu einem Gradmesser oder Barometer der Furcht und Hoffnung werde, die in Bezug auf Eheschliessung und Begründung von Hausständen eine sociale Gemeinschaft charakterisirt. *Oettingen* will die Bewegung des Heirathstriebes nicht individuell, atomistisch, sondern organisch, collectiv aufgefasst wissen¹⁶⁾. Aber ich kann mich nicht davon überzeugen, dass diese Gedankenfolge eine richtige ist. Es ist etwas anderes, wenn ich aus der Zahl der vorgekommenen Selbstmorde auf den in einer bestimmten Bevölkerung während eines gewissen Zeitraumes sich regenden Willen, dem Leben ein jähes Ende zu bereiten, schliesse. Jeder Selbstmord wird hier vollzogen unabhängig von der Zustimmung einer zweiten Persönlichkeit. Es muss daher wohl erlaubt sein aus einer Zusammenfassung aller Einzelwillen auf den Gesamtwillen zu urtheilen. Bei der Eheschliessung sind für den Vollzug der Handlung zwei Individuen erforderlich und das Recht des Stärkeren wird dabei oft in Anspruch genommen werden. In allen solchen Fällen aber kann von der Heirathsziffer auf die Ansichten der ganzen socialen Gemeinschaft über die Eheschliessungen

16) a. a. O. S. 87.

deshalb nicht rückwärts geschlossen werden, weil der eine der das Product bedingenden Factoren sich darüber überhaupt gar keine Gedanken macht. Begrifflich zulässig wäre nur der Collectivwille des männlichen Theiles einer Bevölkerung oder des weiblichen, eine Unternehmung, die selbstverständlich an der Unmöglichkeit, festzustellen, welche Ehen nur auf einem Zugeständniss beruhen und welche Partei die duldende ist, scheitern muss.

Somit werden wir zu der Behauptung veranlasst, dass der Heirathstrieb, weder der einzelnen Menschen noch der einer socialen Gemeinschaft, überhaupt nicht gemessen, d. h. auf keinen ziffermässigen Ausdruck gebracht werden kann. Es scheint mir dies aber auch ganz gleichgültig zu sein. Ich denke dass die Neigung, in ehelicher Verbindung zu leben, bei allen Menschen ganz gleich gross ist, dass die verschiedenen Nationen sich hierin nicht unterscheiden und dass es folglich gar keiner Zahl bedarf, um ihre Stärke anzudeuten. Wir würden den Inhalt einer solchen Ziffer gar nicht verstehen können, weil die Vergleichung mit ähnlichen fehlte. Höchstens könnte man also die den Heirathstrieb der Geschlechter ausdrückenden Zahlen unter einander vergleichen wollen; auch hier scheint indess die Annahme richtiger, dass der Heirathstrieb bei keinem derselben ausgebildeter als bei dem andern.

Nichtsdestoweniger bietet es ungemeines Interesse dar, die Heirathsfrequenz eines Landes festzustellen und die der verschiedenen Staaten unter einander zu vergleichen. Allein man wird dabei gut thun sich über das, was diese Vergleichung bieten kann, keine Illusionen zu machen. Direct kann man, wie schon *Wappäus*¹⁷⁾ auseinandergesetzt hat, aus der Heirathsziffer nicht auf eine günstige oder ungünstige sociale Lage des Staates schliessen, aber wichtige Anhaltspunkte zur Beurtheilung sind in der That in dieser Zahl enthalten. Als einen Gradmesser der Furcht und Hoffnung in Bezug auf Begründung von Hausständen, wie *Oettingen* unter Hinweis auf *Engel* die Heirathsfrequenz angesehen wissen will, wird man sie jedenfalls nur bedingt zulassen können. Her-

17) Allgemeine Bevölkerungsstatistik, II, 237 ff.

mann schon hat seiner Zeit diese Ziffer so gedeutet. Die Zahl der in einer Periode geschlossenen Ehen, sagte er, drückt die Hoffnung aus, welche zu dieser Zeit in Bezug auf das ökonomische Gedeihen einer Familie im Lande herrscht¹⁸⁾. Dies sollte aber zutreffender heissen: die Hoffnung der die Ehe Schliessenden auf die Möglichkeit ihres Fortkommens. Denn es ist wiederum klar, dass die wirkliche Meinung einer Bevölkerung über die für die Erhaltung eines Hausstandes augenblicklichen günstigen Bedingungen eine andere sein kann, als sie uns nach der Heirathsziffer entgegentritt. Dass die Hoffnung eine leichtsinnige sein kann, hat schon *Wappäus* betont¹⁹⁾, aber sie kann auch eine besser begründete sein, als sie in der Zahl der geschlossenen Ehen erscheint. Auch wenn wir den unwiderstehlichen Trieb der Einzelnen zur Eheschliessung festhalten, giebt es doch eine Reihe von Persönlichkeiten, welche heirathen könnten, welchen es bewusst ist, dass ihr Erwerb mehr als ausreichend ist eine Familie zu begründen und die sich doch in diesem Augenblicke noch nicht dazu entschliessen. Die Gründe dafür mögen vielfach verschiedene sein. *Schwabe* hat darauf hingewiesen, wie bei sehr Vielen der Heirathstrieb durch lusternen Egoismus im Zaume gehalten wird²⁰⁾, und noch jüngst ist für Frankreich wieder ein Mal gezeigt worden, dass das dort so sehr verbreitete Concubinat die Heirathsziffer bedeutend verschiebe²¹⁾. Gewiss wird man aber nicht leugnen können, dass die im Concubinate Lebenden die Mittel zum Unterhalte einer Familie besitzen. In den oberen Classen der Gesellschaft immer und in den unteren Classen drückt sich die Hoffnung auf die Möglichkeit des Fortkommens bei der wilden Ehe namentlich da aus, wo die Gesetzgebung zur Ertheilung des Heirathsconsenses bestimmte Anfor-

18) *Beweg. der Bevölkerung im Königr. Bayern.* 1853. S. 9. citirt bei *Wappäus*, a. a. O. II, 237.

19) eod. I, II, 237.

20) *Betrachtungen über die Volksseele von Berlin.* Städtisches Jahrbuch für Volkswirtschaft und Statistik. IV, 137.

21) *Gibert*, des causes de la dépopulation française. *Annales de démographie internationale.* 1877. S. 328.

derungen stellt. Wir werden also die Heirathsfrequenz nicht als den ganz correcten Ausdruck für das materielle Wohlergehen einer Bevölkerung ansehen können. Nur im Zusammenhange mit anderen Thatsachen werden wir sie ganz würdigen können. Sie wird uns ein Mittel mehr zur Beurtheilung eines Landes und wenn wir die Heirathsziffer verschiedener Erdtheile hätten, dieser sein.

Bekanntlich unterscheidet man eine absolute und eine relative Heirathsfrequenz²²⁾. Unter der letzteren versteht man das Verhältniss der neu geschlossenen zu den aufgelösten Ehen, eine Berechnung, die nur da Sinn hat, wo die Bevölkerung eine stationäre ist. Wenn man auch z. B. weiss, dass in der zehnjährigen Periode 1847—1856 in Belgien auf 1000 durch den Tod getrennte Ehen 1172, in Frankreich 1208, in Sachsen 1316 neu geschlossene kamen²³⁾, so ist damit nicht viel gewonnen. Die relative Heirathsfrequenz eines Staates kann gleich bleiben, während die Bevölkerung zunimmt, mithin weniger Verheirathete in ihr sein werden. Ausserdem bedürfte man, um der relativen Heirathsfrequenz einen grösseren Grad von Genauigkeit zu geben, auch der durch Scheidung gelösten Ehen, — Zahlen, die nur für wenige Staaten vorliegen.

So scheint es zweckmässiger, nur die sog. absolute Heirathsfrequenz einer Betrachtung zu unterziehen, d. h. einen Vergleich der neu geschlossenen Ehen mit der Zahl der gleichzeitigen Bevölkerung zu unternehmen. Eine Schwierigkeit, die sich hierbei in den Weg stellt, ist, dass die Volkszählungen nur in bestimmten Zeiträumen stattfinden, wir demnach die Volkszahl eines Staates von Jahr zu Jahr berechnen müssen, wenn wir sie zu den jährlich geschlossenen Ehen in Beziehung setzen wollen. Man thut dies allgemein, indem man zu der durch die Zählung festgestellten Bevölkerung den Jahresüberschuss der Geborenen über die Gestorbenen zählt²⁴⁾. Allein hierbei laufen Fehler mit unter, wie die

22) *Horn*: Bevölkerungswissenschaftl. Studien aus Belgien. 13. Brief. *Wappäus*: I. c. II, 236; *Oettingen*: I, 91.

23) *Wappäus*: a. a. O. S. 235.

24) *Wappäus*: I. c. I, 268.

nachstehende Berechnung für Elsass-Lothringen zeigt. Am 1. December 1871 ergab die Zählung für Elsass-Lothringen 1.549738 Einwohner, am 1. Decbr. 1875 eine Bevölkerung von 1.531804 Personen. Unterdessen wurden im Jahre 1872 15603, im Jahre 1873 11997, im Jahre 1874 13602 und im Jahre 1875 10918 Personen mehr geboren als starben ²⁵⁾, was zusammen für die 4jährige Periode einen Zuwachs von 52120 Personen ergeben müsste. Statt dessen constatirte die zweite Zählung eine Verminderung um 17934 Einwohner. Während die Bevölkerung am 1. Decbr. 1875 1.601768 Köpfe hätte zählen müssen, war sie nur 1.531804 Köpfe stark. Eine Differenz von 70054 Personen kann man selbstverständlich nicht mit Zählungsfehlern erklären wollen, sie findet vielmehr ihre Erklärung darin, dass die Methode der Berechnung des Zuwachses der Bevölkerung aus dem Ueberschuss der Geborenen über die Gestorbenen eine fehlerhafte ist, weil sie der Auswanderungsbewegung keine Rechnung trägt. Um also die richtige Bevölkerung Elsass-Lothringens in den Jahren 1872—1874 zu finden, werden wir die Differenz zwischen den Ergebnissen der beiden Volkszählungen durch 4 dividiren müssen und den Quotienten 17513 in jedem Jahre von dem Ueberschuss der Geborenen abzuziehen haben. Diese Methode, auf die *Bertillon* zuerst aufmerksam gemacht hat ²⁶⁾, ist, angenommen eben Frankreich, noch nie auf die Berechnung der Heirathsfrequenz angewandt worden, obwohl sie zweifellos die allein richtige. Wir werden dies bei der Vergleichung der Heirathsfrequenz anderer Staaten, die nach der eben geschilderten Methode umzurechnen die Kräfte eines Privatstatistikers übersteigen würde, im Auge zu behalten haben.

25) Statistische Mittheilungen über Elsass-Lothringen. Heft VII, S. VII.

26) Mouvements de la population dans divers états de l'Europe. Annales de démographie internationale. 1877. S. 13.

Tab. 1.

| Eheschliessungen in Elsass-Lothringen. | | | | |
|--|-------------------------|----------------|-----------------------------------|---------------------------------|
| Jahr. | Berechnete Bevölkerung. | Zahl der Ehen. | Auf 1000 Einwohner wie viel Ehen? | Eine Ehe auf wie viel Personen? |
| 1872 | 1.547828 | 15719 | 10.14 | 99 |
| 1873 | 1.542312 | 13123 | 8.50 | 118 |
| 1874 | 1.538411 | 12520 | 8.13 | 123 |
| 1875 | 1.531804 ²⁷⁾ | 11536 | 7.53 | 133 |
| 1876 | 1.547097 ²⁸⁾ | 11082 | 7.16 | 140 |

Diese Zahlen spiegeln die augenblickliche gedrückte Stimmung Elsass-Lothringens und die wirthschaftlichen Missverhältnisse deutlich wieder. Dass die Zahl der Ehen sich absolut verringert hat, kann nicht auffallen, weil die Bevölkerung zusammenschmolzen, aber eine so starke relative Verminderung, dass statt der früheren 10 Ehen auf je 1000 Einwohner im Jahre 1876 nur wenig über 7 vorkamen, lässt erkennen, dass die Entwicklung keinen regelrechten Verlauf genommen. „Wenn den Trieben der Natur und dem Entschlusse der Menschen ein vernünftig freier Lauf gelassen würde — meinte schon *Süssmilch* ²⁹⁾ — so lässt sich leicht zum Voraus einsehen, dass sodann das Verhältniss der Heirathenden zu den Lebenden jederzeit ziemlich gleich sein würde, weil die Triebe mehrentheils zu gleicher Zeit zu entstehen und alle übrigen Umstände sich mehrentheils gleich zu sein pflegen.“ In der That lässt sich hiergegen gar nichts einwenden, ja diese Zahlen beweisen recht gut, wie irrhümlich diejenigen berichtet wären, welche nunmehr auf einen verminderten Heirathstrieb der Elsass-Lothringer schliessen

27) Da der Quotient, um den Bruch zu vermeiden, etwas kleiner angenommen wurde, ergiebt die Berechnung die Summe von 1.531816 Köpfen, während oben die durch die Zählung festgestellte richtige Ziffer steht.

28) Die Angaben über die Geborenen und Gestorbenen sind noch nicht veröffentlicht, standen mir indess handschriftlich zu Gebote: es starben 1876: 39987; es wurden geboren 55274.

29) Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts. 1775. S. I, 124.

wollten. In einer so kurzen Spanne Zeit könnte doch nicht ein derartiger Umschwung der Gesinnung sich vollzogen haben. Wir lesen in den Zahlen nur eine Bestätigung der Drobisch'schen Behauptung, dass die Heirathsziffer die Grade der freiwerdenden Wirkbarkeit des Heirathstriebes anzeigt. Um so deutlicher wird dies, wenn wir die Zahlen eines kleinen europäischen Staates mit der Verehelichungsziffer anderer europäischer Länder vergleichen, wobei sich die überraschende Thatsache herausstellt, dass dieselbe überall in den letzten Jahren gesunken.

Tab. 2.

| | Ehen auf 1000 Einwohner ³⁰⁾ . | | | | Eine Ehe auf wie viel Personen? ³¹⁾ | | | |
|-----------------------------|--|------|------|------|--|------|------|------|
| | 1872 | 1873 | 1874 | 1875 | 1872 | 1873 | 1874 | 1875 |
| Italien | 7.5 | 8.0 | 7.7 | 8.4 | 133 | 126 | 131 | 119 |
| Frankreich | 9.8 | 8.9 | 8.3 | 8.2 | 102 | 113 | 120 | 122 |
| England und Wales | 8.7 | 8.8 | 8.5 | 8.4 | 115 | 114 | 117 | 119 |
| Schottland | 7.5 | 7.7 | 7.6 | 7.4 | 133 | 128 | 132 | 134 |
| Deutsches Reich | 10.2 | 10. | 9.4 | 9. | 98 | 100 | 106 | 110 |
| Preussen | 10.3 | 10.2 | 9.7 | 9. | 97 | 99 | 104 | 111 |
| Oesterreich | 9.3 | 9.3 | 8.9 | 8.4 | 108 | 108 | 111 | 118 |
| Ungarn | 10.7 | 11.4 | 10.7 | — | 93 | 88 | 93 | — |
| Schweiz | 7.9 | 7.6 | 8.3 | 9. | 127 | 131 | 120 | 111 |
| Belgien | 7.7 | 7.7 | 7.6 | 7.2 | 129 | 129 | 130 | 141 |
| Niederlande | 8.3 | 8.6 | 8.4 | 8.3 | 122 | 117 | 120 | 121 |
| Schweden | 7.0 | 7.3 | 7.2 | 7.1 | 144 | 137 | 138 | 142 |

Freilich ist sie im Anfang der siebenziger Jahre überall recht hoch und namentlich bedeutend höher im Vergleich zu weiter zurückliegenden Perioden. Es kam nämlich durchschnittlich eine Ehe auf Einwohner in:

30) Popolazione. Movimento dello stato civile 1875. S. XII, Tav. V. bis.

31) Die absoluten Zahlen a. a. O. S. XI, Tav. V.

Tab. 3.

| | | | | |
|-----------------------|---------|---------|---------|-------------------------|
| Sardinien | 1828—37 | auf 131 | | |
| Frankreich | 1816—50 | „ 129 | 1845—53 | auf 126.92 |
| England | 1816—45 | „ 125 | 1845—54 | „ 118.13 |
| Preussen | 1816—41 | „ 113 | 1844—53 | „ 115.01 |
| Oesterreich | 1830—47 | „ 120 | 1842—51 | „ 119.28 |
| Belgien | 1841—50 | „ 149 | 1847—56 | „ 145.11 |
| Niederlande | | | 1845—54 | „ 130.27 |
| Schweden | 1826—35 | „ 132 | 1841—50 | „ 138.54 ³²⁾ |

| | | | | |
|-----------------------|---------|----------------------|---------|----------------------|
| Italien | 1861—65 | auf 119 | 1865—75 | auf 133 |
| Frankreich | „ | „ 124 | „ | „ 125 |
| England | — | — | „ | „ 119 |
| Preussen | 1861—65 | „ 118 | „ | „ 112 |
| Oesterreich | „ | „ 122 | „ | „ 112 |
| Belgien | „ | „ 133 | „ | „ 134 |
| Niederlande | „ | „ 119 | „ | „ 123 |
| Schweden | „ | „ 141 ³³⁾ | „ | „ 153 ³⁴⁾ |

Ausgenommen Schweden und im Jahre 1875 auch England, zeigen also alle Staaten eine verstärkte Heirathsfrequenz während der letzten 4 Jahre. Sicherlich aber ist es für die augenblicklich ungesunden wirthschaftlichen Verhältnisse höchst bezeichnend wahrzunehmen, dass die Steigerung der Heirathsziffer seit 1872 doch wieder eine so empfindliche Unterdrückung erfahren hat. Nur wenige Staaten sind von dieser Calamität nicht betroffen. Italien und die Schweiz zeigen eine fortgesetzt höher werdende Heirathsziffer, die Niederlande sind sich wenigstens in dem kurzen Zeitraume gleich geblieben, überall sonst finden die stets wiederholten Klagen über Darniederliegen von Handel und Gewerbe hier eine Bestätigung. Die Quellen zum Unterhalte fließen weniger reichlich, der Heirathstrieb der Bevölkerung wird von unübersteigbaren Schranken zurückgehalten. Es ist eben ein neuer Beleg für den schon häufig behaupteten und nachgewiesenen Zusammenhang zwischen

32) Wappäus: a. a. O. II, 241.

33) Statistique de la France. 2. serie, Theil XVIII, S. CXIII.

34) Die absoluten Zahlen für die einzelnen Jahre des Decenniums 1865 bis 1875 siehe: Movimento dello stato civile. S. XI, Tab. V.

Getreidepreisen und Trauungen ³⁵⁾, welche in besonders gelungener Weise an den Eheschliessungen in Frankreich von 1801—1869 neuerdings von *Bertillon* geliefert ist ³⁶⁾. Glück und Unglück, Ueberfluss oder Mangel, Hoffnung und Furcht geben sich sogleich in einer Verminderung oder Vermehrung der Eheschliessungen kund. Bald etwas besser, bald ungünstiger, zeigen die einzelnen Perioden keine genaue Wiederkehr der Heirathsziffer. Fast durchgängig ist das verflossene Decennium 1865—75 der Begründung von Hausständen günstiger gewesen als die Mitte und der Anfang unseres Jahrhunderts, während es zu dem kurz vorhergehenden Quinquennium 1861—65 entschiedene Verwandtschaft zeigt.

Tab. 4.

| Ehen auf 100 Einwohner. | | |
|-------------------------|--------------------------|--------------------------|
| | 1861—65 ³⁷⁾ . | 1865—75 ³⁸⁾ . |
| Italien | 0.84 | 0.75 |
| Frankreich | 0.80 | 0.80 |
| Schottland | 0.71 | 0.72 |
| Preussen | 0.85 | 0.89 |
| Baiern | 0.83 | 0.93 |
| Oesterreich | 0.82 | 0.88 |
| Ungarn | 0.90 | 1.04 |
| Belgien | 0.75 | 0.75 |
| Holland | 0.84 | 0.82 |
| Schweden | 0.71 | 0.66 |

Mit diesen Zahlenreihen kommen wir nun aber zu anderen Ergebnissen, als sie bisher festgehalten werden. Bekanntlich ist es *Quetelet* gewesen, welcher auf die Regelmässigkeit der Eheschliessungen zuerst grosses Gewicht gelegt hat. Nachdem er in der ersten Auflage seiner Socialphysik ³⁹⁾ aus den Rechenschaftsberich-

ten der französischen Criminaljustiz die jährliche Wiederkehr der Verbrechen in denselben Verhältnissen nachgewiesen zu haben glaubte und sich in Folge dessen zu dem bekannten Dictum von dem Budget, das mit einer schauerlichen Regelmässigkeit bezahlt werde, nämlich dem der Gefängnisse, der Galeeren und Schaffotte veranlasst sah, zog er im Jahre 1846 auch die Eheschliessungen in den Bereich seiner Betrachtung. Er fand hier, dass die belgische Bevölkerung in 20 Jahren ihren Zins den Eheschliessungen mit grösserer Regelmässigkeit entrichtet hatte, als dem Tode, während man doch beim Sterben nicht zur Ueberlegung käme, wie man es bei der Heirath thäte ⁴⁰⁾, und die Bewegung der Eheschliessungen in Belgien von 1841—45 machte auf ihn den Eindruck, als ob im ganzen Königreiche das Volk sich verständigt hätte nicht nur jährlich dieselbe Zahl von Ehen zu schliessen, sondern sie auch sogar unter denselben Bedingungen zu vollziehen in der Stadt wie auf dem Lande, zwischen Junggesellen und Mädchen, Wittwen und Wittvern ⁴¹⁾. „Von Jahr zu Jahr die fast identische Wiederholung derselben Zahlen zu sehen, heisst aufhören glauben zu können, dass dem Zufall solche Anordnungen zu verdanken wären; hier geht etwas Geheimnissvolles vor sich, was unseren Verstand verwirrt“ ⁴²⁾. In einer am 7. December 1846 in der Belgischen Akademie der Wissenschaften verlesenen Abhandlung über die Moralstatistik und die Sätze, welche ihre Grundlage bilden sollten, wiederholte er dann diese Ansichten. Er betonte, wie unter allen socialen Thatsachen es keine wichtigeren gäbe, bei denen man das freie Walten des menschlichen Willens eher voraussetzen könnte, als bei den Eheschliessungen, nichtsdestoweniger aber doch diese mit einer solchen Regelmässigkeit sich zu vollziehen pflegten, dass man glauben dürfte, sie seien ausschliesslich dem Einflusse von Gründen unterworfen, die ausserhalb der Sphäre menschlichen Willens

35) *Wappäus*: a. a. O. II, 249. *Wagner*: die Gesetzmässigkeit in den scheinbar willkürlichen Handlungen. S. 91. *Oettingen*: a. a. O. S. 92.

36) a. a. O. S. 24.

37) *Statistique de la France*. 2 serie tome XVIII, S. CXIII.

38) *Movimento dello stato civile*. 1875. S. XII, Tav. V bis.

39) *Essai de physique sociale*. Paris 1835. I, 8.

40) *De l'influence du libre arbitre de l'homme sur les faits sociaux et particulièrement sur le nombre des mariages*. In: *Bulletin de la commission centrale de statistique*. 1847. Tome III, 134.

41) eod. I. S. 138.

42) eod. I. S. 143.

lägen⁴³). Nach *Quetelet* haben andere hervorragende Gelehrte, wie *Villermé*, *Dieterici*, *Wappäus*, *Engel*, *Wagner*, *Oettingen* u. A. gleichfalls hervorgehoben, dass die Handlung der Eheschliessung sich viel regelmässiger vollziehe als die Absterbeordnung⁴⁴). Wir wollen diese Behauptung hier nicht weiter untersuchen; uns kommt es nur darauf an zu beweisen, dass die Eheschliessungen überhaupt nicht so regelmässig stattfinden, als *Quetelet* und mit ihm Andere annehmen. *Quetelet* stützte sich auf Daten, die er aus Belgien über 5 Jahre hatte. Sicherlich aber war dies ein zu kleines Material, um so weitgehende Schlüsse daraus zu ziehen. Man denke nur an die Unregelmässigkeit der Eheschliessungen in Elsass-Lothringen während der Jahre 1872—76 und man sieht sofort ein, zu was für verkehrten Auffassungen ein ungenügendes Material verleiten könnte. Zeigen doch überdies fast alle grösseren europäischen Staaten eben in den Jahren 1872—1875 sehr beträchtliche Schwankungen der Heirathsziffer. Schottland, Ungarn, Holland ausgenommen, sind die Differenzen so bedeutend, dass z. B. in Italien im Jahre 1872 auf 133 Menschen eine Ehe kam, im Jahre 1875 schon auf 119, während in Belgien in denselben Jahren eine Ehe auf 129, resp. 141 Menschen Statt hatte. Es ist sehr auffallend, dass *Quetelet*, der in seinen Werken stets die Nothwendigkeit grosser Zahlen für die Beweisführung betont, sich schon mit so wenigen begnügte. Er hätte nur das Jahr 1847 abzuwarten brauchen, um seinen kühnen Aufbau zusammenstürzen zu sehen, denn während 1841—45 die Zahl der Eheschliessungen in Belgien sich auf 29000 hielt oder in nächster Nähe dieser Ziffer schwankte, blieb sie in dem genannten Jahre um 5000 gegen die Vorjahre zurück⁴⁵). Selbst aber wenn man für eine Reihe von Jahren die Eheschliessungen zusammenfasst, so treten keine vollständigen Regelmässigkeiten zu

43) Sur la statistique morale et les principes qui doivent en former la base. In: Memoires de l'académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique, B. XXI.

44) *Oettingen*: a. a. O. I, 92.

45) Im Jahre 1841—45 resp. 29876 . . . 29023 . . . 28220 . . . 29326 . . . 29210; im Jahre 1847 dagegen 24145. *Rehmisch*: Ueber Moralstatistik, in: Zeitschrift f. Philosophie und philosophische Kritik. B. 69, S. 113.

Tage. Dass in den (Tab. 3) aufgeführten Staaten die Heirathsfrequenz eine stärkere geworden, im Jahresdurchschnitt der letzten 10 Jahre auf weniger Einwohner bereits eine Ehe kommt, beweist zur Genüge, auf wie schwankenden Füssen die Behauptung von der „erstaunlichen Regelmässigkeit“ steht. Mit Recht hat schon *Oettingen* hervorgehoben, dass dieselbe in der allgemeinen Heirathsordnung gar nicht so zu Tage tritt, was er allerdings „merkwürdig“ findet, während die von *Quetelet* behauptete Gesetzmässigkeit eine viel merkwürdigere Erscheinung gewesen wäre. Müssen doch voraussichtlich bei der Zunahme einer Bevölkerung im Laufe der Jahre absolut mehr Eheschliessungen stattfinden als bisher. Frankreich, bei dem eine seit Jahrzehnten geführte Statistik die Bewegung der Eheschliessungen für eine längere Zeit zu verfolgen gestattet, zeigt seit dem Jahre 1855 bis 1870 eine durchaus aufwärtsgehende Linie, die allerdings Schwankungen aufweist, bei denen aber kein Mal die Zahl aller Eheschliessungen unter die des Jahres 1855 sinkt. Bei einer Relativ-Berechnung, d. h. einer Berechnung der Zahl der jährlich vorgekommenen Ehen auf 1000 Einwohner, braucht aber natürlich das Gesamtergebniss keine Steigerung aufzuweisen. Ein solches Verhältniss ist für die Beurtheilung der Regelmässigkeit der Eheschliessungen viel wichtiger, als die absolute Zahl. Diese Zahlen nun, die *Bertillon* für Frankreich und *Dieterici* für Preussen berechnet hat (Tab. 5), lassen eine solche Verschiedenheit der einzelnen Jahre zu Tage treten, dass der *Quetelet*'sche Gedanke wie Hohn erscheint. Angesichts der in Frankreich vorkommenden Differenzen, wie 7 Ehen im Jahre 1801 und 13 im Jahre 1813, und der entschiedenen Verringerung der Eheschliessungen in Preussen, ist es unmöglich zu leugnen, dass der Wille des Individuums den Ausschlag gegeben hätte. Für die auffallenden Schwankungen nach unten wie nach oben lassen sich die Erklärungen sehr leicht finden, die uns deutlich zeigen, in welcher Weise Hindernisse den Einzelnen von dem Acte der Eheschliessung abhalten oder günstige Momente ihn dazu bewegen. Im Jahre 1813 hatte in Frankreich eine sehr strenge Aushebung Statt, von der aber die Verheiratheten ausgenommen waren. Sofort sehen

wir statt der 8 Ehen im Jahre 1812 ihrer 13 auf 1000 Einwohner. Das Jahr 1814 brachte dann den Krieg und die Zahl der Eheschliessungen sank auf 6, aber der Friede von 1815 liess die Ziffer steigen, die in diesem wie in dem nächsten Jahre sich zu einer Höhe erhob, die vor 1812 nur ein Mal beobachtet worden war, bis die Hungersnoth von 1817 diesem Aufschwunge ein jähes Ende bereitete ⁴⁶⁾. Es ist uns unmöglich, die französischen Eheschliessungen durch das ganze Jahrhundert zu erläutern ⁴⁷⁾. Die vorstehenden Auseinandersetzungen zeigen indess wohl zur Genüge, wie der durch äussere Umstände bald zurückgehaltene bald begünstigte Heirathstrieb der Franzosen in freier Selbstbestimmung sich kund thut. Das Gleiche sehen wir an den Zahlen für Preussen ⁴⁸⁾. Nach den welterschütternden Kriegen von 1813, 1814, 1815 zeigt sich eine verhältnissmässig grosse Anzahl von Eheschliessungen, weil Ackerbau, Gewerbe, Handel, alle Geschäfte neu aufgenommen wurden. Das sehr ungünstige Verhältniss von 1831 erklärt sich aus der Thatsache, dass in diesem Jahre die Cholera zum ersten Male in Preussen auftrat, während dann in den folgenden Jahren viele wegen der Cholera aufgeschobene Eheschliessungen statt hatten.

Tab. 5.

| Jahr. | Auf 1000 Einwohner kamen wieviel Ehen? ⁴⁹⁾ | Eine neue Ehe kam durchschnittl. auf nachstehende Einwohnerzahl ⁵⁰⁾ | Jahr. | Auf 1000 Einwohner kamen wieviel Ehen? | Eine neue Ehe kam durchschnittl. auf nachstehende Einwohnerzahl |
|-------|---|--|-------|--|---|
| | Frankreich. | Preussen. | | Frankreich. | Preussen. |
| 1801 | 7.26 | — | 1806 | 7.5 | — |
| 2 | 7.38 | — | 7 | 7.6 | — |
| 3 | 7.46 | — | 8 | 7.80 | — |
| 4 | 7.48 | — | 9 | 9.45 | — |
| 5 | 7.7 | — | 10 | 8.15 | — |

46) *Guillard*, elements de statistique humaine ou démographie comparée. 1855. S. 270.

47) Vergleiche hierüber *Annales de démographie internationale*. 1877. S. 16 u. 17.

48) *Dieterici*, a. a. O. S. 562.

49) *Annales de démographie internationale*. 1877. S. 17.

50) *Dieterici*: über das Verhältn. der neu geschlossenen Ehen zu der

| Jahr. | Auf 1000 Einwohner kamen wieviel Ehen? | Eine neue Ehe kam durchschnittl. auf nachstehende Einwohnerzahl. | Jahr. | Auf 1000 Einwohner kamen wieviel Ehen? | Eine neue Ehe kam durchschnittl. auf nachstehende Einwohnerzahl. |
|-------|--|--|-------|--|--|
| | Frankreich. | Preussen. | | Frankreich. | Preussen. |
| 1811 | 7.07 | — | 1841 | 8.17 | 111 |
| 12 | 7.68 | — | 42 | 8.08 | 109 |
| 13 | 13.28 | — | 43 | 8.17 | 110 |
| 14 | 6.58 | — | 44 | 7.99 | 111 |
| 15 | 8.35 | — | 45 | 8.01 | 112 |
| 16 | 8.38 | 88 | 46 | 7.55 | 116 |
| 17 | 6.87 | 93 | 47 | 7.01 | 129 |
| 18 | 7.1 | 95 | 48 | 8.21 | 122 |
| 19 | 7.08 | 99 | 49 | 7.78 | 110 |
| 20 | 6.84 | 102 | 50 | 8.27 | 106 |
| 21 | 7.23 | 108 | 51 | 7.95 | 110 |
| 22 | 7.59 | 110 | 52 | 7.75 | 118 |
| 23 | 8.37 | 116 | 53 | 7.68 | 117 |
| 24 | 7.54 | 112 | 54 | 7.42 | 128 |
| 25 | 7.66 | 109 | 55 | 7.77 | — |
| 26 | 7.75 | 111 | 56 | 7.78 | — |
| 27 | 7.95 | 118 | 57 | 8.06 | — |
| 28 | 7.62 | 121 | 58 | 8.36 | — |
| 29 | 7.7 | 118 | 59 | 8.1 | — |
| 30 | 8.26 | 117 | 60 | 7.85 | — |
| 31 | 7.46 | 132 | 61 | 8.12 | — |
| 32 | 7.4 | 103 | 62 | 8.04 | — |
| 33 | 7.95 | 101 | 63 | 7.93 | — |
| 34 | 8.16 | 104 | 64 | 7.82 | — |
| 35 | 8.24 | 110 | 65 | 7.81 | — |
| 36 | 8.14 | 110 | 66 | 7.9 | — |
| 37 | 7.91 | 110 | 67 | 7.8 | — |
| 38 | 8.05 | 115 | 68 | 7.81 | — |
| 39 | 7.82 | 112 | 69 | 8.1 | — |
| 40 | 8.25 | 112 | | | |

Sobald man nun zehnjährige Gruppen bildet, treten die Schwankungen für Frankreich in ganz engen Grenzen auf (Tab. 6),

Anzahl der gleichzeitig Lebenden. Abhandl. d. k. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin. 1856. S. 574, 575.

Tab. 6⁵¹⁾.

| Auf 1000 Einwohner kamen durchschnittlich Ehen in: | | | | | | | |
|--|------|-----------|------|-----------|------|---------|------|
| Frankreich. | | England. | | Schweden. | | Baden. | |
| — | — | 1761 | 9.71 | 1751—60 | 9.69 | — | — |
| — | — | 1771 | 9.43 | 1761—70 | 8.62 | — | — |
| — | — | 1781 | 9.17 | 1771—80 | 8.47 | — | — |
| — | — | 1791 | 8.93 | 1781—90 | 7.93 | — | — |
| 1770—85 | 8.— | 1796—1805 | 8.69 | 1791—1800 | 8.54 | — | — |
| 1801—10 | 7.8 | 1806—15 | 8.19 | 1801—10 | 8.19 | — | — |
| 11—20 | 7.92 | 16—25 | 8.12 | 11—20 | 8.69 | — | — |
| 21—30 | 7.76 | 26—35 | 8.06 | 21—30 | 8.33 | 1827—30 | 7.09 |
| 31—40 | 7.94 | 36—40 | 7.87 | 31—40 | 7.14 | 31—35 | 7.75 |
| 41—50 | 7.93 | 40—50 | 8.05 | 41—50 | 7.46 | 36—40 | 7.99 |
| 51—60 | 7.88 | 50—60 | 8.46 | 51—60 | 7.57 | 41—45 | 7.63 |
| 61—69 | 7.91 | 61—68 | 8.47 | 61—70 | 6.65 | 46—50 | 6.80 |
| 64—73 | 7.95 | 64—73 | 8.43 | 64—73 | 6.53 | 51—55 | 5.29 |

aber wir sehen dafür in anderen Staaten, deren sorgfältige Statistik ein so weites Zurückgehen gestattet, von Regelmässigkeit nur geringe Spuren. England's Heiraths-ziffer ist seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts beständig herabgegangen, um erst seit der Mitte des jetzigen sich wieder zu heben. Schweden zeigt ebenfalls mit der offenbaren Tendenz einer Verminderung im Laufe eines Jahrhunderts selbst bei 10jährigen Perioden beträchtliche Schwankungen, ebenso wie Baden in den letzten 50 Jahren.

Indessen wird auch die Regelmässigkeit Frankreichs uns selbstverständlich nicht dazu bewegen können, von einem unerschütterlichen Budget oder, um mit *Oettingen* zu reden, von einer „höheren Ordnung und Gesetzmässigkeit“ sprechen zu wollen⁵²⁾. Die persönliche Freiheit bei der Eheschliessung tritt ja bei den Schwankungen der einzelnen Jahre hervor; das Wegfallen dieser, wenn man mehrere Jahre zusammenfasst, scheint nicht zu beweisen, dass die Eheschliessungen nach einer bestimmten Richtschnur sich vollziehen, sondern bezeugt, dass dem Menschen gewisse Triebe inne-

wohnen, die in der gewöhnlichen Stärke sich geltend zu machen streben. Bald sind dieselben auf ein zulässiges Minimum unterdrückt, bald lodern sie auf, immer aber dreht sich das Ganze, sobald die Zeiten ruhiger geworden, um einen festen Punkt, der in unserem Falle durch die fast 8 Eheschliessungen auf je 1000 Einwohner dargestellt wird. Es ist kein Gesetz, das hier erscheint, es ist nur ein Beweis für die typische Erscheinung des Menschen, der, wie verschieden er auch individuell gestaltet sein mag, immer wieder mit den gleichen Anlagen und Fehlern geboren wird. Es müssen nicht durchschnittlich jährlich 7 oder 8 Ehen auf je 1000 Einwohner geschlossen werden, es kommen 13, ja auch nur 6 vor, wohl aber stellt sich heraus, dass im grossen Ganzen von je 10 zu 10 Jahren nur 7 oder 8 Ehen im Jahresdurchschnitt vorkamen, weil die in einem Jahre der Begründung von Haushalten günstigeren Bedingungen durch ungünstige des nächsten ersetzt werden. Unmöglich will es uns nicht vorkommen, dass die Heirathsfrequenz in diesem Jahrhundert eine stärkere geworden, weil der Wohlstand der Nationen sich gehoben. Scheinen doch die Zahlen der Tab. 3 einen solchen Gedankengang zu erlauben, der natürlich den Fall nicht ausgeschlossen wissen will, dass einzelne Staaten während einer früheren Blütheperiode eine grössere Heirathsfrequenz gehabt haben. Nur wird man wohl behaupten können, dass Nahrungs- und Erwerbsverhältnisse mit der vervollkommneten Technik, mit der Benutzung der Dampfkraft so grossartige Umwälzungen erfahren haben, dass heut zu Tage überall auch viel mehr Ehen stattfinden können als früher. Sich über eine derartige Regelmässigkeit, wie sie Frankreich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt in seinen Eheschliessungen zeigt, zu verwundern, liegt direkt keine Ursache vor, und ein Vergleich dieser Bewegung mit der physisch bedingten Absterbeordnung lässt nur deshalb eine grössere Constanz erkennen, weil die den Tod von Menschen herbeiführenden und die Regelmässigkeit dieser Erscheinung erschütternden Umstände sehr viel schneller wirken als die ersteren. Man denke wie bald Kriege, Seuchen u. dergl. in der Bevölkerung sich bemerkbar machen, und erinnere sich dabei an die Ergebnisse, welche

51) Annales de démographie internat. 1877. S. 83 u. 84.

52) a. a. O. S. 109.

Reformen der wirthschaftlichen Gesetzgebung, eine Vergrößerung des Sparsinnes der Bevölkerung u. s. w. nur langsam zu Tage fördern.

Diese geringere Heirathsfrequenz, wie sie also in dem letzten Jahrfünft bei den Hauptstaaten Europa's uns entgegentritt, ist von nachtheiligen Folgen für die Sittlichkeit der Bevölkerung, wie man wohl anzunehmen geneigt wäre⁵³⁾, nicht begleitet gewesen. Der Procentantheil der unehelichen Geburten an allen Geborenen ist, mit Ausnahme Preussens, Italiens und Schwedens nicht gestiegen.

Tab. 7.

| | Von 100 Geburten waren uneheliche: ⁵⁴⁾ | | | | Lebend Geborene auf 100 Einwohner: ⁵⁵⁾ | | | |
|-----------------------------|---|-------|-------|-------|---|------|------|------|
| | 1872 | 1873 | 1874 | 1875 | 1872 | 1873 | 1874 | 1875 |
| | Italien | 6.95 | 7.11 | 7.27 | 6.96 | 3.78 | 3.63 | 3.50 |
| Frankreich | 7.21 | 7.46 | 7.26 | 7.03 | 2.68 | 2.61 | 2.62 | 2.60 |
| England und Wales | 5.42 | 5.20 | 5.39 | — | 3.58 | 3.55 | 3.61 | 3.55 |
| Deutschland | 8.77 | 9.13 | 8.57 | 8.56 | 3.92 | 3.94 | 3.98 | 4.04 |
| Preussen | 7.05 | 7.65 | 7.15 | 7.38 | 3.97 | 3.97 | 4. | 4.03 |
| Oesterreich | 12.46 | 13.77 | 11.93 | 11.90 | 3.97 | 3.95 | 3.91 | 3.94 |
| Ungarn | 6.48 | 6.46 | 6.51 | — | 4.10 | 4.22 | 4.26 | — |
| Schweiz | 5.08 | 4.93 | 4.72 | 4.34 | 2.98 | 2.97 | 3. | 3.19 |
| Belgien | 7.08 | 7.10 | 6.95 | 6.95 | 3.23 | 3.24 | 3.26 | 3.25 |
| Holland | 3.59 | 3.53 | 3.34 | 3.18 | 3.58 | 3.60 | 3.61 | 3.63 |
| Schweden | 11.02 | 11.00 | 11.97 | 10.21 | 2.98 | 3.06 | 3.07 | 3.10 |

Alle anderen Staaten weisen allerdings auch hier und da Steigerungen auf, zeigen aber im Jahre 1875 doch schliesslich eine günstigere Ziffer als im Jahre 1872, trotz der sich verengt habenden Heirathsfrequenz. Nichtsdestoweniger wird von einem gewissen Zusammenhange zwischen der Heirathsziffer und der Häufigkeit unehelicher Geburten wohl die Rede sein können. Einzelne Länder zeigen die Abhängigkeit beider Ziffern in überraschendem Maasse.

53) *Wappäus*, a. a. O. II, 388.

54) *Movimento dello stato civile 1875*. S. LVII. Tav. XXXIV bis.

55) eod. I. S. LXII. Tav. XXXVIII bis.

Tab. 8.

| Jahr. | B a i e r n. | | S c h w e i z. | |
|-------|---|---|---|---|
| | Ehen auf 1000 Einwohner. ⁵⁶⁾ | Von 100 Geburten waren uneheliche. ⁵⁷⁾ | Ehen auf 1000 Einwohner. ⁵⁶⁾ | Von 100 Geburten waren uneheliche. ⁵⁷⁾ |
| 1865 | 8.6 | 22.47 | — | — |
| 66 | 8.4 | 21.75 | — | — |
| 67 | 9. | 21.03 | 6.8 | — |
| 68 | 7.9 | 19.93 | 6.6 | — |
| 69 | 12.3 | 17.89 | 7.1 | — |
| 70 | 8.9 | 16.41 | 7. | — |
| 71 | 8.4 | 15.13 | 7.3 | — |
| 72 | 10.6 | 14.30 | 7.9 | 5.08 |
| 73 | 9.9 | 13.90 | 7.6 | 4.93 |
| 74 | 9.2 | 13.00 | 8.3 | 4.72 |
| 75 | 8.9 | 12.55 | 9. | 4.34 |

Baiern, in welchem eine liberalere Gesetzgebung seit 1862 die Verhehlichungserschwerungen verminderte⁵⁸⁾, zeigt, allerdings unter Schwankungen, eine immerhin zunehmende Heirathsfrequenz während des jüngst verflossenen Jahrzehntes; in derselben Zeit aber erfolgte eine beständige Abnahme der früher so sehr hohen Zahl unehelicher Geburten. Nicht minder lässt die Schweiz eine solche Reihenfolge seit 1872 erkennen. Dass trotzdem nicht alle Staaten, welche eine starke Verhehlichungsziffer haben, eine geringere Anzahl unehelicher Geburten aufweisen, stösst die obige Behauptung noch nicht um, weil unter den das Vorkommen unehelicher Geburten beeinflussenden, hier also hindernden Momenten, die frühzeitigere Eheschliessung eben nur ein Moment ist, vielleicht auch nicht einmal das wichtigste. Wir sehen allerdings (Tab. 9), dass ein Land wie Schweden mit geringer Heirathsfrequenz eine grössere Menge unehelicher Kinder hat als Staaten wie das deutsche Reich, Ungarn, Preussen, England und Wales, die alle einer recht hohen Verhehlichungsziffer im letzten Jahrzehnt sich erfreuten.

56) *Movim. d. stato civile 1875*. S. XII.

57) eod. I. S. LVII.

58) *Mayr*: die Gesetzmässigkeit im Gesellschaftsleben. 1877. S. 265.

Aber es ist keine stetig zunehmende Reihe, wo die andere abnimmt. Baiern und Oesterreich lassen die anscheinende Regelmässigkeit nicht recht zur Geltung kommen. Ebenso wenig lässt sich ein die Probe ganz bestehender Beweis erbringen, dass mit der Zunahme der Eheschliessungen auch die Fruchtbarkeit der Bevölkerung wächst.

Tab. 9.

| | Im Jahresdurchschnitt 1865/75 kamen | | |
|-----------------------------|---|--|--|
| | Ehen auf 1000 Ein- wohner. ⁵⁹⁾ | Uneheliche Geburten auf 100 Geborene. ⁶⁰⁾ | Geborene auf 100 Ein- wohner. ⁶¹⁾ |
| Ungarn | 10.4 | 7.08 | 4.13 |
| Deutsches Reich | 9.6 | 8.76 | 3.97 |
| Baiern | 9.3 | 16.86 | 3.91 |
| Preussen | 8.9 | 7.79 | 3.83 |
| Oesterreich | 8.5 | 13.30 | 3.86 |
| England und Wales | 8.4 | 5.71 | 3.54 |
| Holland | 8.2 | 3.55 | 3.55 |
| Frankreich | 8. | 7.41 | 2.58 |
| Italien | 7.5 | 6.28 | 3.70 |
| Schweiz | 7.5 | 4.76 | 3.01 |
| Belgien | 7.5 | 7.05 | 3.20 |
| Schweden | 6.6 | 10.21 | 2.71 |

Für die 10jährige Periode 1865—1875 sehen wir freilich im Grossen und Ganzen bei starker Verehelichungsziffer eine grössere Geburtenzahl, nur bilden einige Staaten wie Frankreich, Italien sehr auffallende Ausnahmen. Es zeigt sich also, dass die Fruchtbarkeit einer Bevölkerung nicht nur von der Eheschliessung überhaupt abhängt, sondern eine Reihe anderer Factoren maassgebend ist, wie das Alter der Heirathenden, ihre Körperbeschaffenheit u. s. w., und wir sehen sogar, dass die seit 1872 überall constatirte Abnahme der Eheschliessungen doch keineswegs eine

59) Movim. 1875. S. XII.

60) Movim. 1875. S. LVII.

61) eod. I. S. LXII. Tav. XXXVIII bis.

Verminderung der Geburten nach sich gezogen hat. Eine absolute Verminderung der Geburten ist in den von uns hier angezogenen Staaten während der Periode 1865—75, ausgen. Frankreich, wo die Verringerung des Staatsgebietes in Betracht zu ziehen ist, nirgendwo festgestellt⁶²⁾, aber ebenso wenig ist dies der Fall, wenn wir zur grösseren Verdeutlichung die relative Geburtenhäufigkeit berechnen (Tab. 7). Wir sehen, dass mit wenigen Ausnahmen die Zahl der Geburten auf 100 Einwohner ein wenig zugenommen hat oder dass, besser gesagt, die Differenzen in Ab- und Zunahme so geringe sind, dass fast von stabilen Verhältnissen die Rede sein kann, trotzdem die Zahl der jährlich geschlossenen Ehen relativ, wie auch vielfach absolut sich vermindert hat. Von einem Nachtheile für die einzelnen Staaten ist also zunächst aus den weniger zahlreichen Eheschliessungen nichts zu merken.

Bei diesen Auseinandersetzungen dürfen wir nicht vergessen, dass die Ziffer, welche die Heirathsfrequenz anzeigt, überhaupt kein ganz zutreffendes Bild derselben giebt⁶³⁾. Wenn wir nämlich die Zahl der jährlich geschlossenen Ehen zu der gesammten lebenden Bevölkerung in Beziehung setzen und nun aus der gefundenen Zahl von etwa 7—10 Ehen auf 1000 Einwohner die Bewegung dieser Erscheinung bei verschiedenen Nationen bemessen wollen, so übersehen wir den verschiedenartigen Altersaufbau der Bevölkerungen. Eine Bevölkerung, die einen hohen Procentsatz an Kindern oder Greisen aufweist, kann naturgemäss keine so grosse Verehelichungsziffer haben, wie ein Land, in welchem Personen im Alter von 20 bis 25 Jahren weitaus überwiegen.

Ein sehr viel richtigeres Bild erhält man daher, wenn man das Verhältniss ermittelt, in welchem die Zahl der jährlich geschlossenen Ehen zu der heirathsfähigen Bevölkerung steht, heirathsfähig hier im physischen Sinne der Geschlechtsreife genommen, nicht als ob damit auch das wirthschaftliche Können gemeint sei. Es liegt diesem Verfahren derselbe Gedanke zu Grunde, wie ihn

62) Movim. 1875. Tav. XXXI. S. LVIV.

63) Mayr: a. a. O. S. 266.

Oettingen für die Vergleichung der unehelichen Geburten mit der Anzahl unverheiratheter Frauenzimmer im gebärfähigen Alter vorgeschlagen hat⁶⁴). Nur ist im letzteren Falle der Begriff, auf den es ankommt, leichter zu bestimmen, weil die Medicin uns die Altersgrenze, bei welcher die Conceptionsfähigkeit erlischt, kennen gelehrt hat, während es für die Heirathsfähigkeit nur eine durch das Gesetz festgestellte untere Grenze, keine obere giebt. Keine Ehe darf stattfinden vor dem Eintritt der Pubertät, aber eine Altersgrenze, bis zu welcher geheirathet werden darf, ist nicht gezogen. Hat doch ein hervorragender Statistiker die Ehen in verspätete, rechtzeitige und bloß zur Unterstützung geschlossene eingetheilt, die letzteren in der Alterscombination der Männer über 60 Jahre mit Frauen über 45 Jahre, wo also der Geschlechtstrieb für die Begründung der Ehe nicht mehr maassgebend gewesen zu sein scheint⁶⁵). Heirathsfähig im weiteren Sinne wäre also die Bevölkerung nach Abzug der Kinder unter 15 Jahren und der Verheiratheten über 25 Jahre von der gesammten Volkszahl. Indessen hat die einzige officielle Statistik, welche bisher eine heirathsfähige Bevölkerung berechnet hat, die französische, den zwischen 18 und 60 Jahren stehenden unverheiratheten oder verwittweten Theil der Bevölkerung als den heirathsfähigen bezeichnet, ohne dass dieses freilich genügend motivirt erscheint⁶⁶). Dagegen hat *Bertillon* die Zahl der jährlichen Eheschliessungen sowohl in Beziehung zu 1000 Einwohnern über 15 Jahre, als auch zu 1000 Einwohnern zwischen 15 und 60 Jahren gesetzt, um die eigentliche Heirathsfähigkeit einer Bevölkerung zu eruiern, was neben einander gehalten ungleich belehrender ist als das Verfahren der officiellen Statistik. Leider ist eine derartige heirathsfähige Bevölkerung correct zu berechnen, um für ein Land die jährlichen Schwankungen der Eheschliessungen feststellen zu können, ausserordentlich schwierig. Von

64) a. a. O. S. 288.

65) *Hoffmann*, Nachlass kleiner Schriften staatswirthschaftlichen Inhalts. 1847. S. 291.

66) Stat. de la France. Nouvelle serie. Tome II, statistique annuelle 1872. S. XXIII.

der durch die Zählung ermittelten Volksmenge müssten die Kinder unter 15 Jahren und die Verheiratheten über 15 Jahre abgezogen werden. Für die Herstellung der Volkszahl des nächsten Jahres wäre dann erforderlich ein Abzug der im Laufe des Jahres gestorbenen unverheiratheten oder verwittweten Personen über 15 Jahre, sowie eine Zuzählung derjenigen Personen, welche im Zählungsjahr 14 Jahr alt, nunmehr in das heirathsfähige Alter treten, endlich ein Abzug oder eine Zuzählung der über 15 Jahre ein- oder ausgewanderten Personen heirathsfähigen Alters. Die genauen Altersangaben der Bevölkerungen, die man zu diesen complicirten Berechnungen nöthig hätte, liegen nicht vor, ganz abgesehen von der ungeheuren Mühe, welche ein solcher Versuch bereiten würde.

Wir müssen uns daher zufrieden geben mit der von *Bertillon* für 17 europäische Staaten aus möglichst gleichzeitigen Perioden berechneten, von ihm „specielle Matrimonialität“ genannten Ziffer, d. h. mit einer Vergleichung der jährlich Verheiratheten und je 1000 Personen heirathsfähigen Alters.

Tab. 10. 67)

| | Wieviel Personen heirathen durchschnittl. im Jahre von 1000 heirathsfähigen (unverheirath. u. verwittw.) Personen im Alter | | | | | | |
|-----------------------------------|--|------|-------|----------------------|------|-------|------|
| | von über 15 Jahren. | | | zwischen 15 u. 60 J. | | | |
| | Beide Geschl. | M. | F. | Beide Geschl. | M. | F. | |
| 1. Ungarn | 1856—59 | 72.2 | 73.6 | 70.6 | — | — | — |
| 2. England u. Wales | 57—66 | 56.9 | 61.9 | 52.8 | 64.1 | 68.6 | 61.9 |
| 3. Königreich Sachsen | 59—61 | 55. | 59. | 52. | — | — | — |
| 4. Spanien | 58—61 | 54.2 | 57.01 | 51.7 | — | — | — |
| 5. Oesterreich | 56—59 | 53.5 | 53.8 | 53.3 | — | — | — |
| 6. Preussen | 59—61 | 53.3 | 54.25 | 52.3 | — | 55.65 | — |
| 7. Dänemark | 55—59 | 53. | 55.1 | 50.8 | 60.2 | 59.8 | 60.6 |
| 8. „ u. d. Herzogthümer | 55—59 | 51.4 | 52.8 | 49.7 | 58.6 | 57.7 | 59. |
| 9. Hannover | 54—58 | 50.1 | 50.9 | 49.3 | — | — | — |
| 10. Italien | 63—66 | 50. | 50.1 | 49.6 | — | — | — |
| 11. Frankreich | 56—65 | 48.5 | 49.3 | 47.8 | 57.2 | 55.4 | 59.1 |
| 12. Norwegen | 51—60 | 46.8 | 51. | 43.4 | 53.7 | 55.6 | 51.8 |
| 13. Böhmen | 55—59 | 45.4 | 50.2 | 41.5 | — | — | — |
| 14. Schweden | 56—65 | 42.7 | 46.8 | 39.3 | — | — | — |
| 15. Niederlande | 50—59 | 40.9 | 49.3 | 35. | 52.3 | 53.5 | 51.1 |
| 16. Belgien | 51—60 | 37.7 | 37.6 | 37.7 | 42.7 | 41.2 | 44.3 |
| 17. Bayern | 50—59 | 32.6 | 36.5 | 29.5 | — | — | — |

67) Annales de démographie internationale. 1877. S. 20.

Aus dieser Tabelle kann man nun viel deutlicher entnehmen als aus den das Verhältniss der Ehen zur Gesamtbevölkerung darstellenden Zahlen, wieviel Personen eigentlich ihrem Heirathsdrange Genüge leisten können. Es ist damit freilich nicht gesagt, dass der Staat sich materiell am besten befindet, in dem ein grosser Procentsatz der heirathsfähigen Bevölkerung wirklich heirathet, wie wir z. B. an Ungarn sehen können. Aber doch sind diejenigen Staaten, welche in der Tab. 10 obenstehen, durch Reichthum und Wohlstand ausgezeichnet, wie England, das Königreich Sachsen, während Norwegen und Schweden, von der Natur nicht sehr begünstigt, weit nach unten stehen. Dass man aber trotzdem aus dieser so correct als möglich hergestellten Heirathsziffer doch nur sehr bescheidene Schlüsse ziehen darf, zeigt der Umstand, dass die Niederlande und Belgien, als reiche Länder bekannt, der Verwirklichung des Heirathstriebes ihrer Staatsangehörigen so grosse Hindernisse in den Weg stellen, dass nicht viel mehr als $\frac{1}{3}$ aller Heirathsfähigen an's Ziel gelangt. Gemäss der allgemeinen Heirathsziffer bewegt sich die für die beiden Geschlechter getrennt berechnete. Von den heirathsfähigen Frauen heirathen überall sehr viel weniger als von den heirathsfähigen Männern, was ein Mal wohl mit dem bekannten Umstände zusammenhängen mag, dass Wittwen schwieriger sich verheirathen als Wittwer, und dann, dass Frauen in hohem Alter viel seltener Männer finden als umgekehrt die betagten Männer, wenn sie Frauen suchen. Wenn man die Heirathsfähigkeit der Frau bei einem bestimmten Alter aufhören liesse, so würde man wahrscheinlich für jedes Geschlecht näher zusammenstehende Ziffern erhalten. Scheint doch schon die Begrenzung der Heirathsfähigkeit überhaupt mit dem 60. Jahre in einzelnen Staaten wenigstens die Heirathsziffern der beiden Geschlechter mehr zu nähern.

Nicht ohne Interesse wäre es, einen Blick zu werfen auf die Vertheilung der Ehe zwischen Stadt und Land. Indess könnten dabei die erwähnten genauen Berechnungen nicht zur Anwendung kommen, weil das statistische Material in dem Umfange nicht vorliegt. Wir können daher nur die Eheschliessungen in der Stadt und auf dem Lande untereinander vergleichen, nicht in ihren Beziehun-

gen zur Bevölkerung. Unter der städtischen Bevölkerung sind die 4 Städte Elsass-Lothringens mit mehr als 20,000 Einwohnern verstanden, weil ja in den kleineren Städten der Unterschied vom Lande nicht so sehr zu Tage tritt. Es zeigt sich nun da, dass trotzdem die Zahl der überhaupt vorgekommenen Ehen beträchtlich herabgegangen ist, das Verhältniss der in der Stadt vorgenommenen Trauungen zu denen auf dem Lande ein festes war, denn diese kleinen Schwankungen haben nichts zu bedeuten.

Tab. 11.

| Jahr. | Summa aller Eheschliessungen. | Neu geschlossene Ehen | | Von 100 Ehen fanden statt | |
|-------|-------------------------------|-----------------------|----------------|---------------------------|----------------|
| | | in den Städten. | auf dem Lande. | in den Städten. | auf dem Lande. |
| 1872 | 15719 | 2632 | 13037 | 17.06 | 82.93 |
| 73 | 13123 | 2230 | 10893 | 16.95 | 83.00 |
| 74 | 12520 | 2136 | 10344 | 17.37 | 82.62 |
| 75 | 11536 | 2004 | 9532 | 17.37 | 82.63 |
| 76 | 11082 | 1848 | 9234 | 16.67 | 83.32 |
| 72—76 | 63980 | 10940 | 53040 | 17.10 | 82.90 |

Sobald wir die Decimalen fortlassen, war das Verhältniss von Stadt zu Land beständig wie 17:83. Es muss unentschieden bleiben, ob wir es hier mit einer der Regelmässigkeiten zu thun haben, die sich leicht einstellen bei Beobachtung kleinerer, durch irgend welche Ereignisse nicht erschütterter Zeiträume. Von anderen Ländern liegen derartige Zusammenstellungen, die man vergleichen könnte, nicht vor. An und für sich ist in dieser Regelmässigkeit nichts Ueberraschendes, weil die in den Lebensgewohnheiten der Städter und Landbewohner begründeten Unterschiede sich nicht von Jahr zu Jahr anders gestalten, diejenigen Calamitäten aber, welche die Eheschliessungen überhaupt eingeschränkt haben, das ganze Land betrafen.

§ 2.

Die Eheschliessungen in den einzelnen Monaten.

Es erscheint im Vorhinein nicht sehr glaublich, dass die Jahreszeiten und die einzelnen Monate irgend welchen Einfluss auf das Zustandekommen der Eheschliessungen ausüben. Die socialen Factoren, wie z. B. in katholischen Ländern die kirchlichen Satzungen und Gewohnheiten, dann die allgemeinen Landessitten, die wirthschaftlichen und Arbeitsverhältnisse machen sich hierbei vielmehr geltend. *Wagner* hat daher von einer Untersuchung der Ehen in ihrer Vertheilung auf die Monate abgesehen⁶⁸⁾, indess hat *Oettingen* wohl mit Recht eingewandt, dass das Schliessen der Ehe nicht nur von den eben genannten Factoren abhängt, sondern auch durch Gemüthsart und Gemüthsrichtung bedingt sei, die wiederum durch Klima und Jahreszeit eine bestimmte Färbung erhalten). In jedem Falle hat es daher Interesse, auf diese Frage einzugehen. Hierzu bedarf es zunächst einer rechnerischen Manipulation.

Ein Blick auf eine Tabelle, welche die Vertheilung der Eheschliessungen auf die einzelnen Monate darstellt, zeigt uns die allergrössten Schwankungen. Kein Monat weist die gleiche Zahl der Ehen auf wie der andere. Abgesehen von jedem anderen Einflusse ist eine solche Erscheinung allein deshalb begreiflich, weil die Monate verschieden lang sind. Würde auch die Bewegung der Eheschliessungen sich gleichmässig vollziehen, so ständen doch die Monate mit 30 Tagen denen mit 31 gegenüber und der Februar würde immer eine isolirte Stellung einnehmen. Bei einer Relativberechnung erscheint dieser Fehler noch nicht gehoben. Wenn man die in den einzelnen Monaten vorgekommenen Eheschliessungen zu der Gesamtsumme des Jahres in Beziehung setzt, so gewinnt man weiter keinen Einblick, als ihn schon die absoluten Zahlen gewähren, oder doch nur einen wenig schärferen, nämlich man erfährt,

68) a. a. O. S. 90.

69) a. a. O. S. 107.

dass die einzelnen Monate verschieden an dem Jahresbetrage participiren. Es ist damit noch nicht gesagt, ob die Bevölkerung einen oder mehrere Monate zur Eheschliessung vielleicht besonders geeignet hält, und welcher dieser wäre. In Livland fielen von allen während der Jahre 1868—1872 geschlossenen Ehen 12.75 Procent auf den November, und in den einzelnen Jahren lieferte der November ebenso gewöhnlich das grösste Contingent für die Jahressumme⁷⁰⁾. Aber man wird sich hüten müssen diesen Monat als den bevorzugtesten hinzustellen, weil naturgemäss in einer Periode, die 31 Tage umfasst, mehr Eheschliessungen vorkommen müssen, als in einer von nur 28 Tagen, vorausgesetzt, dass die Bewegung überhaupt eine regelmässige wäre. Ein zutreffendes Bild von der Art und Weise des Einflusses der Monate auf den Entschluss der Bevölkerung, gerade jetzt und nicht später heirathen zu wollen, kann daher nur erlangt werden, wenn man die Monate alle auf 31 Tage bringt, indem man für die aus weniger Tagen bestehenden nach dem Tagesmittel eine Ergänzung der eigentlichen Zahl berechnet. Die aus der Summirung der für die einzelnen Monate so berechneten Ziffern sich ergebende Gesamtsumme setzen wir dann gleich 12000 und stellen den Betrag für jeden einzelnen Monat fest, wie dies in der Tabelle 12 geschehen⁷¹⁾. Wir erfahren auf diese Weise nicht nur den Antheil der einzelnen Monate an der Jahressumme, sondern wir haben auch die Möglichkeit, dieselben unter einander zu vergleichen. Wenn die Bewegung der Eheschliessungen eine gleichmässige wäre, so müssten in jedem Monate 1000 derselben stattfinden. Dagegen sehen wir diese beträchtlichen Schwankungen, die am sichersten in dem 5jährigen Durchschnitt 1872 bis 1876 zu Tage treten. Der März hat nur wenig mehr als ein Drittel der Eheschliessungen, welche bei gleichmässigem Fortgang auf ihn entfallen würden, während auf den Januar, Februar und November sich ein Drittel mehr zusammendrängen. Auch die Be-

70) *Anders*: Beiträge zur Statistik Livlands. 1876. S. 15.71) Vergleiche über diese Methode, die zuerst von dem verdienstvollen Leiter der italienischen Statistik *L. Bodio* angewandt worden ist, — *Movim. dello stata civile* 1875. S. XXXIX.

Tab. 12 a.

| Eheschliessungen in Elsass-Lothringen. (Berechnete Ziffern.) | | | | | | |
|---|-------|-------|-------|-------|-------|---------|
| | 1872 | 1873 | 1874 | 1875 | 1876 | 1872—76 |
| Januar | 1917 | 1398 | 1425 | 1344 | 1109 | 7184 |
| Februar | 1667 | 1807 | 1515 | 1139 | 1646 | 7774 |
| März | 551 | 441 | 366 | 502 | 363 | 2223 |
| April | 2113 | 1181 | 1419 | 1461 | 775 | 6930 |
| Mai | 1606 | 1421 | 1132 | 1051 | 1267 | 6477 |
| Juni | 1231 | 1011 | 984 | 901 | 938 | 5064 |
| Juli | 1138 | 947 | 828 | 837 | 803 | 4553 |
| August | 969 | 763 | 803 | 751 | 699 | 3985 |
| September | 1376 | 1042 | 934 | 850 | 840 | 5043 |
| October | 1059 | 1188 | 1024 | 888 | 925 | 5084 |
| November | 1664 | 1509 | 1639 | 1389 | 1314 | 7515 |
| December | 742 | 743 | 759 | 681 | 661 | 3586 |
| | 16033 | 13451 | 12828 | 11794 | 11331 | 65418 |

Tab. 12 b.

| Von 12000 Eheschliessungen fanden statt im: | | | | | | |
|---|-------|-------|-------|-------|-------|---------|
| | 1872 | 1873 | 1874 | 1875 | 1876 | 1872—76 |
| Januar | 1434 | 1247 | 1333 | 1367 | 1164 | 1318 |
| Februar | 1247 | 1612 | 1417 | 1158 | 1743 | 1426 |
| März | 412 | 393 | 342 | 511 | 384 | 408 |
| April | 1584 | 1054 | 1327 | 1486 | 820 | 1271 |
| Mai | 1202 | 1268 | 1059 | 1069 | 1341 | 1188 |
| Juni | 921 | 902 | 920 | 917 | 991 | 928 |
| Juli | 854 | 845 | 775 | 852 | 850 | 835 |
| August | 725 | 681 | 752 | 764 | 740 | 732 |
| September | 1029 | 930 | 874 | 865 | 887 | 925 |
| October | 792 | 1060 | 958 | 904 | 989 | 932 |
| November | 1245 | 1345 | 1533 | 1414 | 1391 | 1378 |
| December | 555 | 663 | 710 | 693 | 699 | 658 |
| | 12000 | 12000 | 12000 | 12000 | 12000 | 12000 |

wegung in den einzelnen Jahren zeigt regelmässig den Märzmonat als den unbeliebtsten zur Verehelichung, aber die nicht ganz unbedeutenden Veränderungen in der auf ihn fallenden Ziffer lehrt uns, dass selbst über kirchliche Gewohnheiten hinweg — in Elsass-

Lothringen sind etwa 79 Procent der Bevölkerung katholisch ⁷²⁾ — der menschliche Wille sich erhebt. Das Gleiche nehmen wir an den Monaten wahr, in welchen die Zahl der Eheschliessungen weit über dem Durchschnitt steht. Nach dem 5jährigen Durchschnitt sind die Monate Februar, November, Januar, April und Mai die für die Vornahme der Verehelichung besonders beliebten, aber wir sehen in den einzelnen Jahren bald den April, dann den Februar, im Jahre 1874 den November, im Jahre 1875 wieder den April und im Jahre 1876 den Februar die Maximalziffer aufweisen, — Gründe genug, denken wir, um an der Existenz eines freien menschlichen Willens festzuhalten. Eine Erklärung, warum gerade in den genannten Monaten die Zahl der Ehen so stark über den Durchschnitt steigt, scheint allerdings mehr in socialen oder religiösen Momenten gesucht werden zu müssen. Im Februar und April finden offenbar deshalb relativ wie absolut so viele Eheschliessungen statt, weil zwischen ihnen die katholische Fastenzeit liegt. Ein Mal die nahe bevorstehende, das andere Mal die überwundene Enthaltensperiode erklären den Andrang genugsam. Für den November weiss ich nichts Anderes geltend zu machen, als dass der darauffolgende Monat wegen des in ihn fallenden Weihnachtsfestes mit Mühen und Geschäften aller Art verbunden, zur Vornahme der Eheschliessung nicht passend erscheint, während dann im Januar, wenn Alles wieder in den gewohnten Gang zurückkehrt, die Zahl der Eheschliessungen sofort steigt. Für den Monat Mai möchten aber dann vielleicht klimatische Einflüsse geltend gemacht werden müssen. „Die gehobene Stimmung im Lenz“ ⁷³⁾ mag in der That Viele zur Heirath bewegen, wengleich hierbei wohl eher an Verlobungen und Ehegelöbnisse gedacht werden dürfte.

Können wir so aus der Beobachtung eines einzelnen Landes auf Witterungs- und klimatische Einflüsse nur in untergeordnetem Maasse schliessen, so zeigen sich diese bei einer Vergleichung mit

72) Statistische Mittheilungen für Elsass-Lothringen. VII, S. XXII.

73) Oettingen, S. 107.

Tab. 13.

| Von 12000 Eheschliessungen kamen auf den Monat: | | | | | | | | |
|---|-------------------|-----------------|-----------------|-----------------|-------------------|-----------------|-------------------|-----------------|
| | Elsass- Lothr. | Italien (74) | Italien (74) | Livland (75) | Elsass- Lothr. | Italien (74) | Elsass- Lothr. | Italien (74) |
| | 1872-76 | 1872-74 | 1863-71 | 1868-72 | 1874 | 1874 | 1875 | 1875 |
| Januar . . | 1318 | 1190 | 1140 | 802 | 1333 | 1343 | 1367 | 1381 |
| Februar . . | 1426 | 1713 | 1859 | 1051 | 1417 | 1718 | 1158 | 1410 |
| März . . . | 408 | 841 | 625 | 923 | 342 | 817 | 511 | 750 |
| April . . . | 1271 | 1037 | 1080 | 1439 | 1327 | 1024 | 1486 | 1166 |
| Mai | 1188 | 845 | 832 | 1091 | 1059 | 815 | 1069 | 920 |
| Juni | 928 | 780 | 793 | 1171 | 920 | 724 | 917 | 768 |
| Juli | 835 | 618 | 634 | 629 | 775 | 565 | 852 | 675 |
| August . . | 732 | 720 | 720 | 468 | 752 | 702 | 764 | 724 |
| Septbr. . . | 925 | 854 | 865 | 657 | 874 | 836 | 865 | 875 |
| October. . | 932 | 993 | 998 | 1384 | 958 | 1000 | 904 | 943 |
| Novbr. . . | 1378 | 1288 | 1468 | 1557 | 1533 | 1304 | 1414 | 1188 |
| Dechr. . . | 658 | 1121 | 986 | 828 | 710 | 1152 | 693 | 1200 |
| | 12000 | 12000 | 12000 | 12000 | 12000 | 12000 | 12000 | 12000 |

anderen Staaten doch wieder deutlicher. (Tab. 13). Das katholische Italien hat allerdings auch im März die geringste Zahl von Trauungen, ebenso weisen die Monate Januar, Februar und November ein Trauungsmaximum auf, aber während der im Elsass beliebten Monate April und Mai kommen in Italien nicht entsprechend hohe Ziffern zum Vorschein, vielleicht weil die landwirthschaftlichen Arbeiten hier früher ihren Anfang nehmen können, und der in Elsass-Lothringen sehr zurückstehende December ist in Italien mit einer nicht wenig über den Durchschnitt steigenden Trauungsziffer ausgestattet, was möglicher Weise, da die Wintermonate (November, December, Januar, Februar) die bevorzugteren in Italien sind, mit der in dieser Periode grösseren Freiheit von der landwirthschaftlichen Arbeit in Zusammenhang gebracht werden darf. Könnte man die italienischen Eheschliessungen für Stadt und Land getrennt

74) Movim. 1875. S. XXXIX. Tav. XVI.

75) Die absoluten Zahlen bei *Anders*, a. a. O. S. 15. Die für diese Berechnungen nothwendigen absoluten Zahlen sind in der Reihenfolge der Monate: 2570, 3374, 2958, 4616, 3498, 3757, 2018, 1503, 2108, 4437, 4994, 2657.

untersuchen, so wäre es möglich diese Gedankenreihe weiter auszuspinnen. Die sehr heissen Monate vom Mai bis in den October hinein sind dann in beiden Staaten den Eheschliessungen nicht günstig, gewiss weil der Bewohner des platten Landes um diese Zeit durch seine Arbeit zu sehr in Anspruch genommen ist. Neben Italien, das übrigens, wenn wir eine etwas längere und zurückliegende Periode in's Auge fassen, die Jahre 1863—71, von den für 1872 bis 1874 geltenden Durchschnitten doch auch wieder Abweichungen zeigt, stellt das protestantische nordisch-kalte Livland eine ganz andere Bewegung dar. Das Trauungsminimum entfällt hier nicht auf den März, sondern auf den August und Juli, sowie September, die einerseits die heissesten Monate, andererseits durch Erntearbeiten besetzt sind. Die beiden kältesten und zugleich auch wieder geschäftlich ausgezeichneten Monate December und Januar bieten ebenso wenig Zeit zur Verhehlung⁷⁶⁾. Erst mit dem Februar, dessen grössere Ziffer wohl durch die Anhäufung aus den beiden vorhergehenden Monaten erklärt werden muss, beginnen die Trauungen sich zu mehren, um, mit kleinem Rückschlage im März, in der in Livland schönsten Jahreszeit April bis Juni über dem Durchschnitte zu stehen. Dass aber diese Ziffern zurückstehen hinter den für den October und November sich ergebenden, hat wohl darin seinen Grund, dass zwischen ihnen die Erntezeit liegt, deren voraussichtlicher Ausfall manchen Heirathstrieb hemmen, deren Ende manchen Heirathentschluss beschleunigen mag. Von einer einheitlichen Bewegung der Trauungen in den drei genannten Ländern kann also eigentlich nicht gesprochen werden. Elsass-Lothringen und Italien unterliegen zweifellos ähnlichen Einflüssen, wie ein Vergleich der beiden Jahre 1874 und 1875 z. B. vermuthen lässt, aber das in klimatischer Hinsicht von diesen Ländern durchaus abweichende Livland hat eine ganz andere Bewegung.

76) Der Januar hat namentlich in den Städten Livlands sehr viel Jahrmärkte: vom 7.—28. in Dorpat, 7.—10. in Riga Hopfenmarkt, 7.—9. in Werro Flachsmarkt, 15.—21. in Riga Pferde- u. Jahrmarkt, 22.—23. in Wenden Vieh-, Pferde- u. Krammarkt, 25.—27. in Pernau, 25.—30. in Wolmar Flachsmarkt. Die städtischen Jahrmärkte sind natürlich besuchter als die auf einzelnen Gütern abgehaltenen.

Bei einer Zusammenfassung zu grösseren Gruppen erscheint die Verschiedenheit der einzelnen Staaten noch deutlicher. Am besten wäre es wohl hierbei, nach Jahreszeiten zu ordnen, wenn nicht die von den Statistikern eingehaltene Ordnung schwankend wäre. *Wap-pidus* hat als Winter die Monate December bis Februar u. s. w. bezeichnet⁷⁷⁾; die neueren officiellen Statistiker pflegen sich ihm anzuschliessen, so z. B. *Bodio* in seiner mehrfach genannten Bewegung der Bevölkerung im Jahre 1875⁷⁸⁾ und *Anders* in seinen Beiträgen zur Statistik Livlands⁷⁹⁾. Dagegen ist bei *Oettingen* der Winter als die Monate Januar bis März umfassend dargestellt⁸⁰⁾. Diese Verschiedenheit macht eine vergleichende Zusammenstellung unmöglich. Richtiger erscheint mir *Oettingen's* Vorgehen, weil, wenn man das Jahr an seinem Beginne in vier natürliche Abschnitte zerlegt, bei einem Vergleich verschiedener Staaten dann ja eben sich zeigt, ob die klimatischen Verhältnisse einzelner Monate Abweichungen bedingen, das aber, was schliesslich als Winter u. s. w. verstanden wird, leicht weit auseinander liegt, z. B. wenn wir an einen italienischen und an einen livländischen Winter denken. Die Gruppierung nach Vierteljahren will ja übrigens auch weiter nichts als den Ueberblick erleichtern. Sehen wir nun auf Tab. 14, die selbstverständlich auch in der Weise berechnet ist, dass die Quartale auf 92 Tage berechnet und also nicht die tatsächliche Jahressumme gleich 100 gesetzt wurde, so finden wir die obigen Behauptungen bestätigt. Sowohl für Elsass-Lothringen als für England und Wales lässt sich eine gewisse Regelmässigkeit der Vertheilung auf die einzelnen Quartale während der Periode 1872 bis 1876 nicht leugnen, aber es sind auch unverkennbare, ziemlich bedeutende Schwankungen vorhanden, die wohl bei Ausdehnung der Beobachtung auf längere Zeiträume noch deutlicher wahrnehmbar sein würden. Weiter aber sehen wir zwischen Ländern, die nichts Gemeinsames mit einander haben, die Verschiedenheiten greifbarer

77) a. a. O. I, 255.

78) a. a. O. S. XXXIX.

79) a. a. O. S. 17.

80) a. a. O. S. 108.

Tab. 14.

| Von 100 neu geschlossenen Ehen fielen auf: | | | | | | | |
|--|--------------------|------|------|------|------|---------|---------------------------|
| | Elsass-Lothringen. | | | | | | Livland |
| | 1872 | 1873 | 1874 | 1875 | 1876 | 1872-76 | 1868-72 |
| Januar — März | 25.8 | 26.9 | 25.8 | 25.3 | 27.4 | 26.2 | 23.1 |
| April — Juni | 30.9 | 26.9 | 27.5 | 28.9 | 26.3 | 28.2 | 30.8 |
| Juli — September | 21.7 | 20.5 | 20. | 20.7 | 20.7 | 20.8 | 14.6 |
| October — December | 21.6 | 25.6 | 26.7 | 25.1 | 25.6 | 24.8 | 31.4 |
| England und Wales. ⁸¹⁾ 1872—75 | | | | | | | 1866-70 ⁸²⁾ |
| Januar — März | 22.0 | 20.3 | 20.8 | 21.3 | — | 21.1 | 20.2 |
| April — Juni | 24.6 | 26.1 | 26.2 | 24.2 | — | 25.3 | 25.1 |
| Juli — September | 24.1 | 24.0 | 24.1 | 24.6 | — | 24.2 | 24.5 |
| October — December | 28.3 | 29.6 | 28.8 | 29.9 | — | 29.4 | 30.2 |

hervortreten. Die, sollen wir sagen, leichtfertigeren, sorgloseren Elsass-Lothringer ziehen das zweite Quartal zur Eheschliessung vor, während die überlegenden Engländer, wie auch die Livländer, nicht gern früher heirathen zu wollen scheinen, als bis sie über den Ausfall des Ernteergebnisses sich vergewissert haben, Vermuthungen, die *Oettingen* bereits ausgesprochen⁸³⁾, indem er zugleich die regere Lust, sich während des Frühlings zu verheirathen, auch für den Belgier nachwies. Ein Vergleich der von *Oettingen* für England aus den unserer Periode vorhergehenden Jahren mitgetheilten Zahlen giebt eine Bestätigung der von ihm ausgesprochenen Behauptung, dass in dem durch Sittentradition hervorragenden England keinerlei Tendenz auf Veränderung nachweisbar ist. Die kleine Verschiebung der Ziffern, die stattgefunden hat, wird sich am einfachsten wohl durch unsere Berechnungsmethode erklären lassen, welche die Zahl der während des ersten und zweiten Quartals vorgekommenen Trauungen vergrös-

81) Die absoluten Zahlen in: Journal of the statistical society of London. B. 39, S. 594.

82) *Oettingen*, a. a. O. S. 108.

83) a. a. O. S. 109.

serte, die Summe der beiden anderen Quartale dadurch aber relativ herabsetzte.

Das Gesamtresultat unserer Betrachtung müssen wir als eine Bestätigung schon behaupteter, indess nicht immer zweifellos bewiesener Sätze hinstellen. Auch Frankreich, Oesterreich, Belgien und Niederlande haben das bemerkenswerthe Minimum im März, wie *Brown* aus Daten der 50er und 60er Jahre gezeigt hat⁸⁴⁾, mit einem verhältnissmässigen Anwachsen im Februar und einem Herabgehen im December nach einer beträchtlichen Höhe im November.

Nicht ohne Bedeutung ist eine vergleichende Beobachtung der Vertheilung der Eheschliessungen innerhalb der verschiedenen Confessionen. Leider ist sie noch so selten angestellt, dass zur Verstärkung der aus dem elsässischen Materiale gewonnenen Ergebnisse nur wenige Staaten herangezogen werden können. Zweifellos stellt sich aus Tab. 15 heraus, dass die kirchlichen Gebräuche für den Zeitpunkt der Verheirathung maassgebend sind. Bei den Katholiken und Juden sowohl im Elsass, als auch in Livland und bei den Griechisch-Katholischen in Finnland ist die Differenz zwischen Maximum und Minimum unter den 12 Monaten bedeutend grösser als bei den Protestanten. Von allen katholischen Ehen fielen in Elsass-Lothringen 12% auf den Januar, aber noch nicht volle 3% auf den März, in Livland ist das Maximum 14.6 im Februar gegenüber 0.4 im März, ja bei den griechisch-katholischen Bewohnern Finnlands ist es sogar Sitte, in zwei bestimmten Monaten (März und December) den Trauungsact gar nicht vorzunehmen. Dagegen scheint die protestantische Bevölkerung viel weniger in ihren Entschlüssen gebunden, wenngleich die drei genannten Länder keine Uebereinstimmung zeigen. Auffällig ist es dabei zu sehen, wie die eine Confession auf die andere nicht selten Einfluss ausübt. Elsass, das überwiegend katholische, hat von allen protestantischen Ehen nur 5% im März, während Livland noch ein Mal so viele Ehe-

84) On the comparative population of European States. Journal of the statistical society of London. B. XXXI, 158.

schliessungen in diesem Monate hat, und Finnland, gleichfalls vorwiegend lutherisch, in den ersten fünf Monaten des Jahres eine ziemlich gleichmässige Bewegung der Trauungen aufweist. Am deutlichsten zeigt sich aber der Einfluss der Kirche bei den Mischehen, d. h. negativ. Diese, sowohl die protestantischen als die katholischen, finden mit grossem Ebenmaass zu allen Zeiten des Jahres statt, ein Beweis mehr für die Oettingen'sche Behauptung, dass man in diesen Ehen die kirchliche Zugehörigkeit für indifferent beim häuslich-ehelichen Gemeinschaftsleben ansieht⁸⁵⁾.

Tab. 15.

Von je 100 Eheschliessungen der betreffenden Confession kamen auf den

| | Protestanten. | | Katholiken. | | Juden. | | Mischehen. | | Lutheraner. | Griech.-Orthod. |
|---------------|---------------|----------------------|-------------|---------|---------|---------|------------------------|---------|-------------------------|-----------------|
| | Els.-L. | Livl. ⁸⁶⁾ | Els.-L. | Livl. | Els.-L. | Livl. | Protest. | Kathol. | | |
| | | | | | | | Elsass-Lothr. 1872-76. | | Finnland ⁸⁷⁾ | |
| | 1872-76 | 1868-72 | 1872-76 | 1868-72 | 1872-76 | 1868-72 | 1872-76. | | 1869-73. | |
| Januar . . | 7.7 | 4.8 | 12.2 | 10.9 | 7.0 | 12.6 | 8.0 | 6.8 | 5.1 | 15.6 |
| Februar . . | 10.2 | 7.8 | 11.6 | 14.6 | 7.4 | 7.2 | 7.5 | 8.0 | 5.2 | 16.2 |
| März . . . | 5.4 | 10.1 | 2.7 | 0.4 | 6.5 | 9.2 | 5.4 | 5.3 | 6.2 | — |
| April . . . | 10.9 | 11.2 | 10.6 | 3.7 | 8.8 | 4.3 | 9.4 | 9.0 | 7.6 | 4.0 |
| Mai | 9.7 | 8.4 | 10.3 | 7.5 | 11.3 | 4.9 | 9.4 | 9.8 | 6.0 | 9.0 |
| Juni | 7.5 | 10.3 | 7.6 | 7.1 | 10.5 | 10.0 | 7.0 | 8.4 | 10.8 | 5.2 |
| Juli | 7.5 | 4.4 | 6.9 | 6.7 | 7.5 | 4.9 | 7.8 | 10.2 | 8.3 | 9.2 |
| August . . | 6.2 | 4.1 | 6.0 | 7.5 | 9.8 | 11.8 | 7.7 | 7.0 | 4.8 | 4.6 |
| September . . | 7.5 | 5.3 | 7.7 | 13.9 | 5.8 | 13.2 | 8.3 | 9.0 | 6.0 | 10.1 |
| Oktober . . | 8.0 | 11.8 | 7.9 | 13.9 | 7.5 | 9.2 | 10.6 | 8.5 | 10.1 | 14.8 |
| November . . | 10.7 | 12.9 | 11.8 | 13.9 | 9.3 | 5.7 | 9.7 | 9.1 | 13.0 | 11.3 |
| December . . | 8.7 | 9.1 | 4.6 | — | 8.6 | 7.1 | 9.2 | 9.0 | 17.0 | — |

Bei der Vertheilung der Eheschliessungen auf je drei Monate mit Unterscheidung von Stadt und Land endlich sehen wir allerdings nicht die gleiche Regelmässigkeit, wie sie Tab. 11 erkennen liess. Finden auch von Jahr zu Jahr die Trauungen in der Stadt

85) a. a. O. S. 114.

86) *Anders*, a. a. O. S. 21.

87) Die absoluten Zahlen in: *Annales de démographie internationale*. 1877. S. 343.

und auf dem Lande in gleichem Verhältnisse statt, auf die einzelnen Abschnitte des Jahres vertheilen sie sich nicht so ebenmässig. Auffallender Weise hat dasjenige Viertel des Jahres, in welchem absolut die wenigsten Eheschliessungen vorzukommen pflegen, Juli bis September, die grösste Regelmässigkeit, wenn man von dem Jahre 1872 absieht, welches, weil es das Jahr nach dem Kriege, überhaupt Abweichungen von den anderen Jahren zeigt.

Tab. 16.

In Elsass-Lothringen wurden Ehen geschlossen:

| | | 1872 | 1873 | 1874 | 1875 | 1876 | 1872-76 |
|-------------------------------|-------------|-------|-------|-------|-------|-------|---------|
| Januar - März | Stadt . . | 570 | 478 | 493 | 503 | 394 | 2438 |
| | Land . . | 3457 | 2993 | 2666 | 2372 | 2609 | 14097 |
| | Summa . . . | 4027 | 3471 | 3159 | 2875 | 3003 | 16535 |
| April - Juni | Stadt . . | 763 | 546 | 579 | 532 | 465 | 2885 |
| | Land . . | 4079 | 2996 | 2878 | 2805 | 2441 | 15199 |
| | Summa . . . | 4842 | 3542 | 3457 | 3337 | 2906 | 18084 |
| Juli - Sptbr. | Stadt . . | 755 | 570 | 502 | 484 | 459 | 2770 |
| | Land . . | 2684 | 2148 | 2033 | 1927 | 1856 | 10648 |
| | Summa . . . | 3439 | 2718 | 2535 | 2411 | 2315 | 13418 |
| Oct. - Decbr. | Stadt . . | 594 | 636 | 602 | 485 | 530 | 2847 |
| | Land . . | 2817 | 2756 | 2767 | 2428 | 2328 | 13096 |
| | Summa . . . | 3411 | 3392 | 3369 | 2913 | 2858 | 15943 |
| Elsass - Lothringen | | 15719 | 13123 | 12520 | 11536 | 11082 | 63980 |

Von 100 Trauungen kamen auf die Monate:

| | | 1872 | 1873 | 1874 | 1875 | 1876 | 1872-76 |
|-------------------------------|-------------|-------|-------|-------|-------|-------|---------|
| Januar - März | Stadt . . | 3.6 | 3.6 | 3.9 | 4.4 | 3.6 | 3.8 |
| | Land . . | 22.0 | 22.8 | 21.3 | 20.5 | 23.5 | 22.0 |
| | Summa . . . | 25.6 | 26.4 | 25.2 | 24.9 | 27.1 | 25.8 |
| April - Juni | Stadt . . | 4.8 | 4.2 | 4.6 | 4.6 | 4.2 | 4.5 |
| | Land . . | 26.0 | 22.8 | 23.0 | 24.3 | 22.0 | 23.8 |
| | Summa . . . | 30.8 | 27.0 | 27.6 | 28.9 | 26.2 | 28.3 |
| Juli - Sptbr. | Stadt . . | 4.8 | 4.3 | 4.1 | 4.2 | 4.1 | 4.3 |
| | Land . . | 17.1 | 16.4 | 16.2 | 16.7 | 16.8 | 16.7 |
| | Summa . . . | 21.9 | 20.7 | 20.3 | 20.9 | 20.9 | 21.0 |
| Oct. - Decbr. | Stadt . . | 3.8 | 4.8 | 4.8 | 4.2 | 4.8 | 4.4 |
| | Land . . | 17.9 | 21.1 | 22.1 | 21.1 | 21.0 | 20.5 |
| | Summa . . . | 21.7 | 25.9 | 26.9 | 25.3 | 25.8 | 24.9 |
| Elsass - Lothringen | | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 |

§ 3.

Das Alter der Getrauten.

Eine der interessantesten Fragen in dem grossen Capitel der Eheschliessungen ist die nach dem Alter der in die Ehe Tretenden. In welchem Zeitpunkte seines Lebens gelangt das Individuum dazu, wie ist der Durchschnitt des ganzen Landes, wie verhalten sich die verschiedenen Staaten zu einander — lauter Fragen, die wirthschaftlich und moralstatistisch von der allergrössten Bedeutung sind. Wo das mittlere Heirathsalter für Mann und Frau ein niedriges ist, wird man wohl auf eine bessere Gestaltung der Sittlichkeitsverhältnisse schliessen dürfen, und in einem Staate, dessen Angehörigen es schon im Alter von einigen zwanzig Jahren z. B. möglich ist einen Hausstand zu begründen, wird man im Allgemeinen an grösseren Wohlstand denken können, wengleich natürlich solche Behauptungen immerhin mit Vorsicht aufzunehmen sind. Leider haftet vielen dieser wichtigen und zahlreichen Untersuchungen ein Hauptfehler an, insofern nämlich bei der Berechnung des Alters aus den Geburtsjahren nicht berücksichtigt wurde, welcher Altersklasse die betreffende Person angehöre. Wenn man von Jemandem sagt, er sei im Alter von 25 Jahren, so meint man damit doch, dass er einen Zeitraum von 25 Jahren bereits durchlebt hat, nicht dass er erst im Begriff stehe diesen zu vollenden. Nun ist es aber klar, dass, wer am 30. März 1852 geboren, am 1. Januar 1878 in die Ehe tritt, in diesem Sinne 25 Jahre zählt, während die bisherige Methode calculirte: im Jahre 1852 geboren, im Jahre 1878 verheirathet — ergibt ein Alter von 26 Jahren. In diesem Alter hätte die in die Ehe tretende Person aber nur dann gestanden, wenn der Tag der Trauung hinter den 30. März 1878 gefallen wäre. Zu welchen fehlerhaften Ergebnissen eine derartige Operation führen muss, sieht man am besten aus Tab. 17, in welcher mit Unterscheidung der je 2 Altersklassen aus einem Geburtsjahre ein Mal das Alter richtig berechnet ist, daneben aber die nach der bisherigen Methode sich ergebende Reihe gestellt ist. Es handelt sich in diesem Beispiele nur um die 11082 Elsass-Lothringer,

welche im Jahre 1876 ein Ehebündniss eingingen. Daher sind die Zahlen für die Altersklassen klein und die Abweichungen beider Reihen erscheinen geringfügige. Es ist leicht verständlich, dass bei grösseren Zahlencomplexen die Differenzen beträchtlicher sein werden. Deutlicher erscheinen die Fehlerhaftigkeiten der bisherigen Berechnung auf den Tab. 18 und 19, in denen für die ledigen Männer und Frauen Elsass-Lothringens, welche sich in den Jahren 1872 bis 1876 verheiratheten, nachgewiesen ist, wie eine Altersklasse sich aus zwei Geburtsjahren zusammensetzt. Hier zeigt sich nun die überraschende Thatsache, auf die man bei der alten Methode gar nicht gerathen konnte, dass die Rücksicht auf den Beginn eines neuen Altersjahrs den Zeitpunkt der Eheschliessung verschiebt⁸⁸⁾. Bis etwa zum 25. oder 26. Jahre — die 5 Jahre schwanken um diesen Punkt — überlegen die jungen Männer, dass sie besser thäten vor dem Eintritt in die Ehe älter geworden zu sein, d. h. wenigstens das Jahr, das sie im Augenblicke zu vollenden im Begriffe sind, zurückzulegen. Daher ist von den aus einem Geburtsjahre stammenden Altersklassen die ältere Hälfte stets die zahlreichere. Mit dem erreichten 25. oder 26. Jahre ändert sich die Sachlage insoweit, als nunmehr das bereits erreichte höhere Alter dazu drängt, die Ehe einzugehen, noch bevor zu den vollendeten Lebensjahren ein neues gekommen ist. Man sieht von dieser Periode ab bei den aus einem Geburtsjahre herrührenden Altersklassen stets die jüngere Hälfte die ältere überragen. Die einzelnen Jahre enthalten selbstverständlich Abweichungen, weil namentlich in den höheren Altersklassen es sich ja um sehr kleine Zahlen handelt. Bilden wir für das Jahrfünft 1872—76 die Summe, so haben wir vom vollendeten 25. Jahre regelmässig die jüngere Hälfte grösser bis zum 52. Jahre, wo, wahrscheinlich wegen der kleineren Ziffer, das Verhältniss sich umkehrt. • Eben der von hier ab folgenden kleinen Zahlen wegen haben wir mit der Reihe an dieser Stelle abgebrochen.

Die aus zwei Geburtsjahren stammenden Gruppen derselben

88) *Lewis*, Einleitung in die Theorie der Bevölkerungsstatistik, S. 127.

Tab. 17.

Es traten in Elsass-Lothringen im Jahre 1876 Männer in die Ehe im Alter von:

| Vollendete Lebensjahre: | Neue Methode. | Alte Methode. | Nach der alten Methode mehr oder weniger Personen. | Vollendete Lebensjahre: | Neue Methode. | Alte Methode. | Nach der alten Methode mehr oder weniger Personen. |
|-------------------------|---------------|---------------|--|-------------------------|---------------|---------------|--|
| 16 | 1 | . | — 1 | 49 | 60 | 54 | — 6 |
| 17 | 1 | 2 | + 1 | 50 | 64 | 64 | ± |
| 18 | 7 | 4 | — 3 | 51 | 35 | 48 | + 13 |
| 19 | 16 | 10 | — 6 | 52 | 31 | 35 | + 4 |
| 20 | 89 | 54 | — 35 | 53 | 39 | 31 | — 8 |
| 21 | 154 | 109 | — 45 | 54 | 33 | 41 | + 8 |
| 22 | 335 | 252 | — 83 | 55 | 25 | 27 | + 2 |
| 23 | 495 | 395 | — 100 | 56 | 27 | 27 | ± |
| 24 | 632 | 612 | — 20 | 57 | 31 | 29 | — 2 |
| 25 | 940 | 671 | — 269 | 58 | 19 | 27 | + 8 |
| 26 | 1054 | 1072 | + 18 | 59 | 17 | 13 | — 4 |
| 27 | 972 | 1048 | + 76 | 60 | 21 | 24 | + 3 |
| 28 | 815 | 909 | + 94 | 61 | 17 | 17 | ± |
| 29 | 674 | 687 | + 13 | 62 | 16 | 18 | + 2 |
| 30 | 645 | 675 | + 30 | 63 | 7 | 11 | + 4 |
| 31 | 619 | 643 | + 24 | 64 | 9 | 7 | — 2 |
| 32 | 470 | 544 | + 74 | 65 | 9 | 8 | — 1 |
| 33 | 402 | 441 | + 39 | 66 | 7 | 8 | + 1 |
| 34 | 339 | 343 | + 4 | 67 | 8 | 7 | — 1 |
| 35 | 317 | 347 | + 30 | 68 | 2 | 6 | + 4 |
| 36 | 225 | 278 | + 53 | 69 | 3 | 3 | ± |
| 37 | 219 | 220 | + 1 | 70 | 5 | 3 | — 2 |
| 38 | 190 | 202 | + 12 | 71 | 2 | 3 | + 1 |
| 39 | 158 | 169 | + 11 | 72 | 2 | 2 | ± |
| 40 | 146 | 151 | + 5 | 73 | 1 | 2 | + 1 |
| 41 | 116 | 133 | + 17 | 74 | 1 | 1 | ± |
| 42 | 127 | 122 | — 5 | 75 | . | 1 | + 1 |
| 43 | 93 | 113 | + 20 | 76 | 1 | 1 | ± |
| 44 | 80 | 83 | + 3 | 77 | . | . | . |
| 45 | 71 | 75 | + 4 | 78 | . | . | . |
| 46 | 69 | 74 | + 5 | 79 | 1 | . | — 1 |
| 47 | 57 | 60 | + 3 | 80 | . | 1 | + 1 |
| 48 | 60 | 64 | + 4 | ohne Angabe. | 1 | 1 | ± |
| | | | | | 11082 | 11082 | |

Tab. 18.

Es traten in Elsass-Lothringen männliche Ledige in die Ehe:

| 1876. | | | 1875. | | 1874. | | 1873. | | 1872. | | 1872—76. |
|------------------------|-------------|----------------|------------------------|----------------|------------------------|----------------|------------------------|----------------|------------------------|----------------|----------|
| Ge- burts- jahr. | Al- ter. | Ge- traute. | Ge- burts- jahr. | Ge- traute. | Ge- burts- jahr. | Ge- traute. | Ge- burts- jahr. | Ge- traute. | Ge- burts- jahr. | Ge- traute. | |
| 1860 | 15 | . | 1859 | 1 | 1858 | . | 1857 | . | 1856 | 1 | 1 |
| | 16 | . | | | | | | | | 1 | 2 |
| 1859 | 16 | 1 | 1858 | . | 1857 | . | 1856 | 1 | 1855 | 1 | 2 |
| | 17 | 1 | | | | | | | | 1 | 3 |
| 1858 | 17 | 1 | 1857 | 1 | 1856 | 2 | 1855 | 3 | 1854 | 2 | 6 |
| | 18 | 4 | | 8 | | 7 | | | | 5 | 27 |
| 1857 | 18 | 3 | 1856 | 7 | 1855 | 8 | 1854 | 1 | 1853 | 8 | 27 |
| | 19 | 7 | | 11 | | 13 | | 7 | | 9 | 47 |
| 1856 | 19 | 8 | 1855 | 15 | 1854 | 9 | 1853 | 16 | 1852 | 20 | 68 |
| | 20 | 45 | | 37 | | 30 | | 32 | | 25 | 169 |
| 1855 | 20 | 44 | 1854 | 38 | 1853 | 32 | 1852 | 27 | 1851 | 57 | 198 |
| | 21 | 65 | | 72 | | 77 | | 66 | | 85 | 365 |
| 1854 | 21 | 89 | 1853 | 104 | 1852 | 79 | 1851 | 72 | 1850 | 231 | 575 |
| | 22 | 163 | | 131 | | 139 | | 125 | | 322 | 880 |
| 1853 | 22 | 172 | 1852 | 148 | 1851 | 140 | 1850 | 302 | 1849 | 402 | 1164 |
| | 23 | 223 | | 214 | | 215 | | 316 | | 480 | 1448 |
| 1852 | 23 | 271 | 1851 | 210 | 1850 | 418 | 1849 | 452 | 1848 | 536 | 1487 |
| | 24 | 336 | | 272 | | 448 | | 487 | | 498 | 1821 |
| 1851 | 24 | 288 | 1850 | 542 | 1849 | 537 | 1848 | 530 | 1847 | 552 | 2449 |
| | 25 | 376 | | 504 | | 574 | | 537 | | 574 | 2565 |
| 1850 | 25 | 554 | 1849 | 547 | 1848 | 539 | 1847 | 469 | 1846 | 605 | 2704 |
| | 26 | 497 | | 506 | | 573 | | 539 | | 561 | 2681 |
| 1849 | 26 | 528 | 1848 | 520 | 1847 | 471 | 1846 | 540 | 1845 | 671 | 2730 |
| | 27 | 485 | | 459 | | 444 | | 505 | | 655 | 2549 |
| 1848 | 27 | 450 | 1847 | 434 | 1846 | 492 | 1845 | 557 | 1844 | 704 | 2637 |
| | 28 | 422 | | 408 | | 460 | | 550 | | 651 | 2491 |
| 1847 | 28 | 345 | 1846 | 472 | 1845 | 461 | 1844 | 530 | 1843 | 622 | 2430 |
| | 29 | 299 | | 376 | | 481 | | 464 | | 479 | 2099 |
| 1846 | 29 | 336 | 1845 | 383 | 1844 | 458 | 1843 | 391 | 1842 | 505 | 2073 |
| | 30 | 291 | | 319 | | 342 | | 395 | | 439 | 1786 |
| 1845 | 30 | 290 | 1844 | 353 | 1843 | 353 | 1842 | 389 | 1841 | 424 | 1509 |
| | 31 | 271 | | 239 | | 273 | | 288 | | 342 | 1413 |
| 1844 | 31 | 270 | 1843 | 235 | 1842 | 272 | 1841 | 287 | 1840 | 313 | 1377 |
| | 32 | 211 | | 208 | | 259 | | 227 | | 263 | 1168 |
| 1843 | 32 | 200 | 1842 | 219 | 1841 | 229 | 1840 | 245 | 1839 | 264 | 1157 |
| | 33 | 178 | | 172 | | 196 | | 191 | | 178 | 915 |
| 1842 | 33 | 162 | 1841 | 170 | 1840 | 199 | 1839 | 158 | 1838 | 230 | 919 |
| | 34 | 123 | | 160 | | 180 | | 127 | | 167 | 757 |
| 1841 | 34 | 150 | 1840 | 172 | 1839 | 148 | 1838 | 196 | 1837 | 211 | 877 |
| | 35 | 119 | | 135 | | 122 | | 135 | | 180 | 691 |
| 1840 | 35 | 115 | 1839 | 123 | 1838 | 103 | 1837 | 147 | 1836 | 185 | 673 |
| | 36 | 92 | | 104 | | 109 | | 123 | | 132 | 560 |
| 1839 | 36 | 71 | 1838 | 94 | 1837 | 89 | 1836 | 101 | 1835 | 143 | 498 |
| | 37 | 87 | | 82 | | 89 | | 82 | | 94 | 434 |
| 1838 | 37 | 68 | 1837 | 87 | 1836 | 88 | 1835 | 108 | 1834 | 105 | 456 |
| | 38 | 62 | | 65 | | 59 | | 58 | | 76 | 320 |
| 1837 | 38 | 59 | 1836 | 69 | 1835 | 72 | 1834 | 88 | 1833 | 73 | 361 |
| | 39 | 49 | | 46 | | 65 | | 59 | | 41 | 260 |
| 1836 | 39 | 47 | 1835 | 53 | 1834 | 61 | 1833 | 49 | 1832 | 46 | 256 |
| | 40 | 36 | | 37 | | 37 | | 29 | | 37 | 176 |
| 1835 | 40 | 36 | 1834 | 43 | 1833 | 49 | 1832 | 46 | 1831 | 48 | 222 |
| | 41 | 37 | | 38 | | 20 | | 33 | | 35 | 163 |
| 1834 | 41 | 30 | 1833 | 26 | 1832 | 32 | 1831 | 29 | 1830 | 41 | 158 |
| | 42 | 33 | | 18 | | 30 | | 31 | | 20 | 132 |
| 1833 | 42 | 28 | 1832 | 16 | 1831 | 18 | 1830 | 35 | 1829 | 28 | 125 |
| | 43 | 18 | | 10 | | 20 | | 29 | | 23 | 100 |
| 1832 | 43 | 20 | 1831 | 29 | 1830 | 22 | 1829 | 21 | 1828 | 22 | 114 |
| | 44 | 14 | | 20 | | 17 | | 22 | | 17 | 90 |
| 1831 | 44 | 21 | 1830 | 11 | 1829 | 23 | 1828 | 16 | 1827 | 23 | 94 |
| | 45 | 14 | | 14 | | 22 | | 19 | | 10 | 79 |
| 1830 | 45 | 10 | 1829 | 19 | 1828 | 15 | 1827 | 17 | 1826 | 22 | 83 |
| | 46 | 18 | | 13 | | 10 | | 16 | | 11 | 68 |
| 1829 | 46 | 17 | 1828 | 18 | 1827 | 21 | 1826 | 17 | 1825 | 16 | 99 |
| | 47 | 8 | | 16 | | 6 | | 16 | | 18 | 64 |
| 1828 | 47 | 15 | 1827 | 14 | 1826 | 12 | 1825 | 15 | 1824 | 11 | 67 |
| | 48 | 7 | | 9 | | 15 | | 13 | | 14 | 58 |
| 1827 | 48 | 10 | 1826 | 7 | 1825 | 6 | 1824 | 11 | 1823 | 15 | 49 |
| | 49 | 8 | | 9 | | 4 | | 10 | | 5 | 36 |
| 1826 | 49 | 5 | 1825 | 9 | 1824 | 10 | 1823 | 16 | 1822 | 12 | 52 |
| | 50 | 6 | | 3 | | 9 | | 7 | | 8 | 33 |
| 1825 | 50 | 9 | 1824 | 5 | 1823 | 5 | 1822 | 5 | 1821 | 15 | 39 |
| | 51 | 5 | | 8 | | 6 | | 2 | | 10 | 31 |
| 1824 | 51 | 1 | 1823 | 6 | 1822 | 6 | 1821 | 8 | 1820 | 7 | 28 |
| | 52 | 1 | | 6 | | 9 | | 6 | | 3 | 25 |
| 1823 | 52 | 4 | 1822 | 4 | 1821 | 2 | 1820 | 3 | 1819 | 3 | 16 |
| | 53 | 5 | | 6 | | 7 | | 7 | | 5 | 30 |
| 1822 | 53 | 3 | 1821 | 2 | 1820 | 3 | 1819 | 6 | 1818 | 8 | 22 |
| | 54 | 3 | | 4 | | 4 | | 2 | | 2 | 15 |

Tab. 19.

Es traten in Elsass-Lothringen in die Ehe ledige Frauenzimmer:

| 1876. | | | 1875. | | 1874. | | 1873. | | 1872. | | 1872—76. |
|------------------------|-------------|---------------|------------------------|----------------|------------------------|----------------|------------------------|----------------|------------------------|---------------|----------|
| Ge- burts- jahr. | Al- ter. | Ge- traute | Ge- burts- jahr. | Ge- traute. | Ge- burts- jahr. | Ge- traute. | Ge- burts- jahr. | Ge- traute. | Ge- burts- jahr. | Ge- traute | |
| 1861 | 14 | . | 1860 | . | 1859 | 1 | 1858 | 3 | 1857 | 2 | 6 |
| | 15 | 4 | | 1 | | 17 | | 3 | | 8 | 30 |
| 1860 | 15 | . | 1859 | 2 | 1858 | 14 | 1857 | 3 | 1856 | 4 | 23 |
| | 16 | 23 | | 16 | | 24 | | 21 | | 15 | 99 |
| 1859 | 16 | 27 | 1858 | 28 | 1857 | 43 | 1856 | 25 | 1855 | 35 | 158 |
| | 17 | 52 | | 48 | | 67 | | 71 | | 60 | 298 |
| 1858 | 17 | 79 | 1857 | 85 | 1856 | 102 | 1855 | 71 | 1854 | 87 | 424 |
| | 18 | 154 | | 130 | | 127 | | 131 | | 132 | 674 |
| 1857 | 18 | 148 | 1856 | 153 | 1855 | 140 | 1854 | 157 | 1853 | 176 | 774 |
| | 19 | 256 | | 231 | | 244 | | 223 | | 258 | 1212 |
| 1856 | 19 | 260 | 1855 | 275 | 1854 | 247 | 1853 | 286 | 1852 | 288 | 1356 |
| | 20 | 340 | | 338 | | 367 | | 351 | | 392 | 1788 |
| 1855 | 20 | 345 | 1854 | 328 | 1853 | 360 | 1852 | 321 | 1851 | 445 | 1799 |
| | 21 | 355 | | 426 | | 433 | | 488 | | 531 | 2233 |
| 1854 | 21 | 407 | 1853 | 425 | 1852 | 415 | 1851 | 485 | 1850 | 631 | 2363 |
| | 22 | 409 | | 436 | | 492 | | 507 | | 560 | 2404 |
| 1853 | 22 | 460 | 1852 | 458 | 1851 | 538 | 1850 | 579 | 1849 | 651 | 2686 |
| | 23 | 440 | | 470 | | 537 | | 573 | | 636 | 2656 |
| 1852 | 23 | 444 | 1851 | 490 | 1850 | 525 | 1849 | 532 | 1848 | 710 | 2701 |
| | 24 | 417 | | 470 | | 497 | | 535 | | 547 | 2466 |
| 1851 | 24 | 492 | 1850 | 472 | 1849 | 491 | 1848 | 572 | 1847 | 581 | 2608 |
| | 25 | 432 | | 476 | | 520 | | 484 | | 555 | 2467 |
| 1850 | 25 | 390 | 1849 | 429 | 1848 | 461 | 1847 | 442 | 1846 | 620 | 2342 |
| | 26 | 393 | | 402 | | 415 | | 382 | | 506 | 2098 |
| 1849 | 26 | 389 | 1848 | 384 | 1847 | 345 | 1846 | 446 | 1845 | 609 | 2173 |
| | 27 | 337 | | 272 | | 326 | | 374 | | 490 | 1799 |
| 1848 | 27 | 302 | 1847 | 314 | 1846 | 337 | 1845 | 442 | 1844 | 528 | 1923 |
| | 28 | 246 | | 264 | | 341 | | 345 | | 418 | 1814 |
| 1847 | 28 | 224 | 1846 | 274 | 1845 | 313 | 1844 | 327 | 1843 | 422 | 1560 |
| | 29 | 169 | | 225 | | 276 | | 280 | | 304 | 1254 |
| 1846 | 29 | 202 | 1845 | 222 | 1844 | 264 | 1843 | 273 | 1842 | 363 | 1324 |
| | 30 | 168 | | 183 | | 202 | | 217 | | 279 | 1049 |
| 1845 | 30 | 170 | 1844 | 187 | 1843 | 203 | 1842 | 204 | 1841 | 297 | 1061 |
| | 31 | 127 | | 155 | | 181 | | 181 | | 207 | 851 |
| 1844 | 31 | 161 | 1843 | 135 | 1842 | 156 | 1841 | 179 | 1840 | 229 | 860 |
| | 32 | 101 | | 135 | | 153 | | 160 | | 148 | 697 |
| 1843 | 32 | 116 | 1842 | 132 | 1841 | 151 | 1840 | 146 | 1839 | 163 | 708 |
| | 33 | 79 | | 110 | | 120 | | 117 | | 129 | 555 |
| 1842 | 33 | 90 | 1841 | 112 | 1840 | 89 | 1839 | 128 | 1838 | 149 | 568 |
| | 34 | 69 | | 81 | | 85 | | 107 | | 117 | 459 |
| 1841 | 34 | 78 | 1840 | 89 | 1839 | 97 | 1838 | 88 | 1837 | 117 | 469 |
| | 35 | 67 | | 81 | | 80 | | 65 | | 86 | 379 |
| 1840 | 35 | 67 | 1839 | 66 | 1838 | 77 | 1837 | 81 | 1836 | 99 | 390 |
| | 36 | 56 | | 65 | | 71 | | 70 | | 76 | 338 |
| 1839 | 36 | 58 | 1838 | 41 | 1837 | 46 | 1836 | 55 | 1835 | 71 | 271 |
| | 37 | 45 | | 52 | | 54 | | 62 | | 73 | 236 |
| 1838 | 37 | 47 | 1837 | 45 | 1836 | 47 | 1835 | 50 | 1834 | 70 | 259 |
| | 38 | 33 | | 42 | | 58 | | 38 | | 45 | 216 |
| 1837 | 38 | 35 | 1836 | 45 | 1835 | 49 | 1834 | 48 | 1833 | 51 | 228 |
| | 39 | 35 | | 37 | | 44 | | 35 | | 34 | 185 |
| 1836 | 39 | 37 | 1835 | 23 | 1834 | 38 | 1833 | 36 | 1832 | 40 | 174 |
| | 40 | 20 | | 22 | | 26 | | 28 | | 41 | 137 |
| 1835 | 40 | 34 | 1834 | 31 | 1833 | 41 | 1832 | 25 | 1831 | 34 | 165 |
| | 41 | 31 | | 31 | | 14 | | 25 | | 25 | 126 |
| 1834 | 41 | 18 | 1833 | 14 | 1832 | 24 | 1831 | 26 | 1830 | 30 | 112 |
| | 42 | 21 | | 13 | | 16 | | 28 | | 26 | 104 |
| 1833 | 42 | 14 | 1832 | 25 | 1831 | 8 | 1830 | 31 | 1829 | 24 | 102 |
| | 43 | 12 | | 11 | | 16 | | 20 | | 23 | 82 |
| 1832 | 43 | 18 | 1831 | 15 | 1830 | 11 | 1829 | 20 | 1828 | 13 | 87 |
| | 44 | 18 | | 13 | | 16 | | 16 | | 15 | 78 |
| 1831 | 44 | 16 | 1830 | 21 | 1829 | 10 | 1828 | 16 | 1827 | 18 | 81 |
| | 45 | 10 | | 8 | | 12 | | 13 | | 17 | 60 |
| 1830 | 45 | 13 | 1829 | 11 | 1828 | 11 | 1827 | 14 | 1826 | 14 | 63 |
| | 46 | 13 | | 5 | | 7 | | 8 | | 15 | 48 |
| 1829 | 46 | 9 | 1828 | 8 | 1827 | 13 | 1826 | 20 | 1825 | 6 | 56 |
| | 47 | 2 | | 7 | | 8 | | 13 | | 8 | 38 |
| 1828 | 47 | 9 | 1827 | 13 | 1826 | 10 | 1825 | 12 | 1824 | 9 | 53 |
| | 48 | 7 | | 3 | | 12 | | 6 | | 6 | 34 |
| 1827 | 48 | 7 | 1826 | 3 | 1825 | 5 | 1824 | 10 | 1823 | 14 | 39 |
| | 49 | 3 | | 5 | | 7 | | 11 | | 11 | 37 |
| 1826 | 49 | 3 | 1825 | 2 | 1824 | 3 | 1823 | 9 | 1822 | 8 | 25 |
| | 50 | 4 | | 3 | | 10 | | 9 | | 10 | 33 |

Altersklasse verhalten sich gleichgültig gegen einander. Sie sind sich nahezu gleich, so z. B. bei den 20-, 23-, 28-, 31-, 32- und 33jährigen Männern, und zeigen bei den andern, z. B. 21-, 22- und 24jährigen Männern, beträchtlichere Differenzen, wobei bald die untere, bald die obere Hälfte die grössere ist. In jedem Falle ist von einer regelmässigen Bewegung keine Spur; wo man vielleicht bei den Männern an eine solche zu denken geneigt wäre, für die übrigens gar kein Grund angegeben werden könnte, wird ihr durch die Tabelle für die Frauen entschieden widersprochen. Sonst zeigt die Tabelle 19 die gleiche Eigenthümlichkeit wie Tab. 18, nur dass der kritische Punkt im Alter der Frauen früher eintritt. Schon mit dem 22. Jahre beginnen die Frauenzimmer sich davor zu fürchten, ein Jahr älter in die Ehe zu treten. Die ältere Hälfte, die aus dem entsprechenden Geburtsjahre stammenden 23jährigen, ist zwar nur um wenig geringer als die jüngere, aber von jetzt ab beginnen die Unterschiede zwischen den Ehen vor zurückgelegtem weiteren Lebensjahre und den Ehen, bei welchen die betreffende Person erst ihren Geburtstag abgewartet, sehr wahrnehmbar zu werden. Auch hier stockt die Regelmässigkeit an einem bestimmten Punkte, mit dem 50. Lebensjahre, dies indessen wohl kaum deswegen, weil die Altersfrage nunmehr aufhörte eine Rolle zu spielen, als wegen der kleineren Zahlen.

Mit Hülfe dieser genauen Daten können wir nun das durchschnittliche Lebensalter, in welchem die Geschlechter zu heirathen pflegen, leicht berechnen, leicht insofern, als alles Material dazu vorhanden ist, um die Ziffer exact herauskommen zu lassen, wengleich die Berechnung nicht ohne Weitläufigkeit ist. Während nämlich bisher der Ermittlung des mittleren Heirathalters Schwierigkeiten in den Weg gestellt waren, weil die Trauungslisten der meisten Länder den Familienstand der Geschiedenen bei der Angabe des Alters nicht berücksichtigten und ausserdem das Alter der Heirathenden nur in bestimmten, nicht immer sehr zweckmässig gewählten, Klassen veröffentlichten, haben wir für Elsass-Lothringen die Möglichkeit einer ganz genauen Berechnung. Bisher half man sich damit, aus der betreffenden Altersklasse das arithmetische Mittel

zu nehmen und mit dieser Ziffer die Zahl derjenigen, welche in dieser Altersgruppe in die Ehe getreten waren, zu multipliciren, um die Summe aller Lebensjahre zu erhalten, konnte auch ein mittleres Heirathsalter nur für alle Getraute berechnen⁸⁹⁾. Wir haben dagegen für jeden einzelnen Jahrgang die Zahl der in die Ehe tretenden Personen, getrennt nach dem Familienstande. Wir werden also jedes Altersjahr mit der Zahl der Eheschliessenden zu multipliciren haben, um die Summe aller Lebensjahre zu erhalten, die sich so ergebenden Summen addiren und dieses Gesamtergebniss durch die Zahl aller im Laufe des Jahres in die Ehe getretenen Personen dividiren müssen, worauf der Quotient das mittlere Heirathsalter mit einer Zuverlässigkeit darstellt, die nichts zu wünschen übrig lässt, da wir überdies bei unserer Berechnung die ersten Ehen von den zweiten getrennt hatten. Muss ja doch die Erforschung des mittleren Heirathsalters zunächst und vorzüglich die ersten Ehen betreffen⁹⁰⁾, weil die Wiederholung einer Ehe durch ganz andere Momente bedingt ist, als sie der Schliessung der ersten Ehe zu Grunde liegen. — Man kann geradezu sagen, dass das häufige Vorkommen zweiter Ehen fast ein ungünstiges Symptom für das bezügliche Land ist, da es die Auflösung einer bestandenen Ehe, sei es durch Tod oder Scheidung andeutet, einer Ehe, die nicht von der nothwendigen Dauer gewesen sein kann, weil in diesem Falle der verwittwete Theil kein Bedürfniss zur Wiederverheirathung haben würde.

Die Additions- und Divisionsexempel, durch welche man zu dem mittleren Heirathsalter gelangt, an dieser Stelle wiederzugeben, hätte keinen Sinn. Für die Richtigkeit der Ergebnisse bürgen wiederholte Prüfungen.

Aus der Tab. 20 geht nun hervor, dass das mittlere Heirathsalter der Elsass-Lothringer bei den ersten Ehen derselben eine leichte Steigerung erfahren hat. Erinnerung wir uns, dass der Eheschliessungen überhaupt in der beobachteten Periode weniger geworden

89) *Wappäus*, a. a. O. II, 285.

90) *Platter*, Ueber das mittlere Heirathsalter. *Hildebrand und Conrad's* Jahrbücher. B. 25, S. 67.

sind, so kann es uns nicht in Erstaunen setzen, dass man auch ein höheres Lebensalter zu erreichen wünscht, bevor man sich unter dem Druck der ungünstigen Umstände zu einer Heirath entschliesst.

Tab. 20.

| Das mittlere Heirathsalter in Elsass - Lothringen. | | | | | | | | |
|--|------------|--------|------------------|--------|---------------|--------|--|------------------------|
| Jahr. | Erste Ehen | | Wiederholte Ehen | | In allen Ehen | | Differenz des mittl. Heir.-Alters von Mann u. Frau | |
| | d. M. | d. Fr. | d. M. | d. Fr. | d. M. | d. Fr. | bei ersten Ehen. | bei wiederholten Ehen. |
| 1872 | 28.52 | 25.89 | 41.70 | 36.85 | 30.19 | 26.70 | 2.63 | 4.85 |
| 1873 | 28.67 | 25.88 | 42. | 37.99 | 30.37 | 26.71 | 2.79 | 4.01 |
| 1874 | 28.76 | 25.72 | 41.26 | 38.39 | 30.39 | 26.66 | 3.04 | 2.87 |
| 1875 | 28.87 | 25.42 | 41.61 | 38.02 | 30.59 | 26.58 | 3.45 | 3.59 |
| 1876 | 28.86 | 25.61 | 41.21 | 38.60 | 30.78 | 26.69 | 3.25 | 2.61 |
| 1872-76 | 28.74 | 25.76 | 41.56 | 37.94 | 30.44 | 26.67 | 2.98 | 3.62 |
| Städtische Bevölkerung. | | | | | | | | |
| 1872 | 28.79 | 26.31 | 42.56 | 38.93 | 30.62 | 27.40 | 2.48 | 4.63 |
| 1873 | 28.76 | 26.09 | 43.56 | 38.92 | 30.71 | 26.66 | 2.67 | 4.64 |
| 1874 | 28.46 | 26.01 | 42.92 | 39.23 | 30.23 | 27.14 | 2.45 | 3.69 |
| 1875 | 28.41 | 25.70 | 43.51 | 39.09 | 30.21 | 26.73 | 2.71 | 2.42 |
| 1876 | 28.66 | 25.99 | 42.16 | 38.92 | 31. | 27.41 | 2.67 | 3.24 |
| 1872-76 | 28.62 | 26.04 | 43.14 | 39.01 | 30.54 | 27.21 | 2.58 | 4.13 |
| Ländliche Bevölkerung. | | | | | | | | |
| 1872 | 24.36 | 23.46 | 41.47 | 36.33 | 26.18 | 24.31 | 0.90 | 5.14 |
| 1873 | 24.57 | 23.84 | 41.65 | 37.71 | 26.38 | 24.65 | 0.63 | 4.94 |
| 1874 | 24.40 | 23.45 | 40.94 | 38.17 | 26.28 | 24.39 | 0.95 | 2.77 |
| 1875 | 24.38 | 23.36 | 41.26 | 37.79 | 26.38 | 24.34 | 1.02 | 4.47 |
| 1876 | 23.78 | 23.04 | 40.99 | 38.50 | 25.95 | 24.13 | 0.74 | 2.49 |
| 1872-76 | 24.31 | 23.44 | 41.27 | 37.62 | 26.24 | 24.36 | 0.87 | 4.65 |

Ueberraschend ist nur das langsame, aber doch von Jahr zu Jahr erkennbare Steigen des Alters, das offenbar auf Rechnung der genauen Methode zu setzen ist. Bei den sich wiederverheirathenden Wittvern tritt eine Steigerung des Heirathsalters nicht zu Tage.

Die Schwankungen der 5 Jahre müssen wohl aus den Zufälligkeiten des Materiales, das ja hier aus viel weniger Fällen als bei den ersten Ehen gebildet wird, erklärt werden. Immerhin scheinen die Zahlen mir eine Bestätigung dessen zu sein, dass es bei zweiten Ehen sich weniger um die Begründung einer neuen als vielmehr um die Fortführung einer alten Häuslichkeit handelt. Die zur zweiten Ehe Schreitenden gehören daher — wie schon *Oettingen*⁹¹⁾ behauptet hat — meist zu der Klasse der Bevölkerung, die nicht mehr durch ökonomische Verhältnisse in ihrem Entschlusse aufgehalten wird. Das Heirathsalter der Wittwer schiebt sich in Folge dessen wohl hin und her, aber es verschiebt sich nicht. Das Bedenken, das die Wittwer gegen die Schliessung einer neuen Ehe während dieser schweren Zeiten haben mochten, musste durch die Nothwendigkeit des Schrittes, falls sie z. B. Kinder hatten, beseitigt werden; es ist somit im Gesammtresultat keinerlei Tendenz nach einer bestimmten Richtung, sondern nur das Schwanken um den Punkt von etwa 40½ Jahren, der für Elsass-Lothringen das mittlere Heirathsalter des Wittwers zu sein scheint. Fassen wir alle Ehen zusammen, so zeigt das Durchschnittsalter des Mannes wieder eine Steigerung.

Mit dem weiblichen Geschlecht verhält es sich in Elsass-Lothringen anders. Gerade im Gegensatz zu dem höher werdenden Heirathsalter der Männer zeigt sich bei den ersten Ehen der Frauen offenbar die Neigung zu einer Herabminderung desselben. Es kann dies, weil die Bewegung keine ganz regelmässige und der beobachtete Zeitraum ein geringer, auf Zufälligkeiten beruhen, aber die Vermuthung liegt nahe, dass eben in Zeiten, wo die Vornahme von Eheschliessungen sehr erschwert ist, überwiegend jüngere Frauenzimmer vorgezogen werden. Die älteren Jahrgänge haben nur da Hoffnung in die Ehe treten zu können, wo die Heirathsfrequenz eine ungemein starke und junge Mädchen vielumworben sind. Um so glaublicher erscheint dies, wenn wir das durchschnittliche Lebensalter, in welchem Wittwen sich wieder verheirathet

91) a. a. O. S. 99.

haben, zu Rathe ziehen. Hier zeigt sich der seltsame Vorgang einer allerdings nicht von Jahr zu Jahr stetigen Steigerung, aber doch einer Steigerung überhaupt. Bei den Verbindungen mit Wittwen kommt die berechnende Auffassung in's Spiel. Das etwa vorhandene Vermögen derselben giebt den Ausschlag. In einer wirtschaftlich ungünstigen Periode macht sich diese Anschauung noch mehr geltend, daher werden sogar ältere Wittwen geheirathet, wozu man sich in regelmässigen Zeiten weniger leicht entschliessen würde.

Allerdings widersprechen meine Ergebnisse den Behauptungen, zu welchen *Wappäus* auf Grund der Beobachtung von 6 Staaten gekommen ist. Er fand, dass das mittlere Heirathsalter des männlichen und das des weiblichen Geschlechtes in dem Zusammenhange mit einander ständen, dass da, wo die Männer durchschnittlich früh heirathen, dies auch mit den Frauen der Fall ist und umgekehrt da, wo die Männer erst später zur Verheirathung kommen, auch das mittlere Heirathsalter der Frauen ein höheres ist⁹²⁾. Ich möchte aber dem doch entgegen halten, dass die oben erwähnte Methode (Berechnung des Heirathsalters mittelst des arithmetischen Mittels aus der Altersklasse) mir nicht dazu angethan scheint, „mit Sicherheit“, wie *Wappäus* sich ausdrückt, seine Schlussfolgerungen zu beweisen. Auch finde ich in neueren Veröffentlichungen eher Unterstützung, also Gegenbeweise. So in den von *Platter* für die Stadt Innsbruck berechneten Heirathsaltern, bei denen man aber im Auge behalten muss, dass es sich immer nur um einige Hundert Eheschliessungen handelt, aus denen die Daten gezogen werden, Schwankungen mithin leicht begreiflich sind. (Tab. 21.)

Den Zahlen aus der ersten Periode 1820—1840 scheint die Beweiskraft innewohnen, dass je später der Mann zu heirathen im Stande ist, desto jünger die Frau in die Ehe tritt, oder sagen wir: das Heirathsalter der Frau steigt nicht, wenn das des Mannes steigt. Dagegen sprechen aber die Zahlen aus der zweiten Periode 1853—73, so dass allerdings, wenn wir die 20jährigen Durchschnitte

92) a. a. O. II, 286. Seine Zahlen sind wieder abgedruckt bei *Oettingen*, a. a. O. S. 128, bei *Platter*, a. a. O. S. 76.

1820—40 und 1853—73 einander gegenüberstellen, sich wieder eine Bestätigung der Wappäus'schen Behauptung zeigt.

Tab. 21. ⁹³⁾

| Periode. | Mittleres Heirathsalter bei ersten Ehen: | |
|----------|--|-------------|
| | des Bräutigams. | der Braut. |
| 1835—37 | 31.19 Jahr. | 28.93 Jahr. |
| 1829—31 | 31.63 „ | 27.91 „ |
| 1826—28 | 31.76 „ | 28.17 „ |
| 1823—25 | 32.10 „ | 28. „ |
| 1832—34 | 32.10 „ | 27.84 „ |
| 1838—40 | 32.14 „ | 28.99 „ |
| 1820—22 | 32.42 „ | 27.32 „ |
| 1820—40 | 31.89 „ | 28.22 „ |
| 1868—70 | 32.24 „ | 28.34 „ |
| 1862—64 | 32.39 „ | 29.13 „ |
| 1871—73 | 32.60 „ | 28.90 „ |
| 1853—55 | 33.08 „ | 28.49 „ |
| 1856—58 | 33.29 „ | 29.27 „ |
| 1865—67 | 33.61 „ | 30.00 „ |
| 1859—61 | 33.68 „ | 29.43 „ |
| 1853—73 | 32.88 „ | 29.04 „ |

Entschiedener spricht zu Gunsten meiner Auffassung die französische Statistik aus den Jahren 1854—65 ⁹⁴⁾, die in dem Falle des gestiegenen Heirathsalters des männlichen Geschlechts allerdings nicht immer ein Herabgehen der Ziffer für die Frau zeigt, aber doch wenigstens ein beständiges Gleichbleiben. (Tab. 22.)

93) a. a. O. Tab. 9. *Platter* hat nur die Daten für die Jahre 1820—40 und 1853—73.

94) Stat. de la France, 2 série. Tome XVIII, S. XXIX.

Tab. 22.

| Jahr. | Mittleres Heirathsalter aller Getrauten in Frankreich. | |
|-------|--|---------|
| | Männer. | Frauen. |
| 1854 | 30.1 | 26. |
| 1865 | 30.1 | 25.8 |
| 1853 | 30.2 | 26. |
| 1863 | 30.2 | 25.9 |
| 1864 | 30.2 | 25.9 |
| 1862 | 30.4 | 26.1 |
| 1860 | 30.5 | 26. |
| 1857 | 30.6 | 26.2 |
| 1858 | 30.6 | 26.2 |
| 1859 | 30.6 | 26.2 |
| 1861 | 30.6 | 26.1 |
| 1866 | 30.9 | 26. |

Untersuchen wir das mittlere Heirathsalter der Geschlechter nach Stadt und Land getrennt (Tab. 20), so hört die bei der ganzen Bevölkerung beobachtete Regelmässigkeit auf. Der Städter weist bei den ersten Ehen keine Steigerung des Heirathsalters auf, und die Tendenz dazu, die in allen Ehen zu Tage tritt, ist durch beträchtliche Schwankungen unterbrochen; auf dem Lande aber wird das Heirathsalter sogar niedriger. Das weibliche Geschlecht zeigt in der Stadt bei den ersten Ehen unverkennbar eine Verminderung des Heirathsalters, auf dem Lande ist dies nicht so deutlich zu verfolgen. Bei allen Ehen ist das Heirathsalter des Mannes in der Stadt gestiegen, hat dagegen auf dem Lande abgenommen, während das Heirathsalter der Frau in der Stadt wie auf dem Lande gleichbleibt. Ich gestehe, auf die Angaben über die städtische Bevölkerung kein grosses Gewicht zu legen, weil es sich in jedem Jahre nur um die vier Städte dreht, in denen die Zahl der ledig in die Ehe Tretenden nicht viel über 1000 ist, der wiederheirathenden Wittwer 1—300 beträgt. Soviel glaube ich indess herauslesen zu dürfen, dass auf dem Lande durchschnittlich viel früher geheirathet

wird als in der Stadt. Der Städter heirathet vier Jahre später als der Landbewohner, während für das weibliche Geschlecht der Altersunterschied noch nicht drei Jahre beträgt. Bei den wiederholten Ehen gehen dagegen Stadt und Land in ihren Lebensgewohnheiten nicht so sehr auseinander. Der Städter wird natürlich in einem späteren Lebensalter zur zweiten Ehe schreiten, aber die Differenz ist hier zwischen dem Stadt- und Landbewohner nicht ganz zwei Jahre, ebenso für die Wittwen. Offenbar müssen also die in einem früheren Lebensalter begonnenen Ehen auf dem Lande durchschnittlich länger dauern als in der Stadt. Ich betone diese Unterschiede zwischen Stadt und Land, weil *Platter* neulich für die ländliche Bevölkerung aus der Umgegend Innsbrucks ein höheres Heirathsalter als für die städtische nachgewiesen hat⁹⁵⁾. Vergleichen wir endlich die Differenz zwischen dem mittleren Heirathsalter des Mannes und der Frau bei ersten und wiederholten Ehen, so liegt eine Bestätigung der *Wappäus'schen* Behauptung, dass bei den eine neue Ehe eingehenden Verwitweten ein grösserer Unterschied in dem mittleren Alter zwischen beiden Geschlechtern stattfindet als in den ersten Ehen⁹⁶⁾, hauptsächlich in den Zahlen für die ländliche Bevölkerung Elsass-Lothringens. Bei den Ehen auf dem Lande tritt der Unterschied sehr stark zu Tage, bei den Ehen in der Stadt und bei allen zusammen nähern sich die Differenzen vielmehr, wenn man den 5jährigen Durchschnitt in's Auge fasst. Elsass-Lothringen zeigt hier grosse Verwandtschaft mit französischen Zuständen; in Frankreich beträgt der Unterschied des mittleren Heirathsalters zwischen Mann und Frau bei ersten Ehen 3.09, bei Ehen von Verwitweten 3.75 Jahr⁹⁷⁾.

Selbstverständlich ist aber das mittlere Heirathsalter allein kein ausreichender Maassstab zur Beurtheilung der so wichtigen

95) a. a. O. S. 78.

96) a. a. O. II, 288. *Wappäus* gebraucht die Worte: zwischen Junggesellen und Mädchen; er scheint also das mittlere Heirathsalter nur für die Junggesellen berechnet zu haben, welche mit einem Mädchen sich verbinden. Ich habe das mittlere Heirathsalter berechnet für die Junggesellen, unabhängig davon, ob sie sich mit einer Wittve oder einem Mädchen verheiratheten.

97) *Wappäus*, a. a. O. II, 288.

Frage, in welchem Alter die Verheirathungen einzutreten pflegen. Wenn auch das mittlere Heirathsalter von Jahr zu Jahr nur wenig schwankt, so wäre es doch möglich, dass diese Gleichheit durch die Wirkung verschiedener Factoren bedingt ist. Es könnten in einem Jahre viele Männer bedeutend ältere Frauen geheirathet und viele junge Frauen sich mit sehr viel älteren Männern vermählt haben, während in dem nächsten Mann und Frau in der That dem Alter nahe sich verbinden, welches das mittlere Heirathsalter ist⁹⁸⁾. Mit anderen Worten: das mittlere Heirathsalter giebt keinerlei Aufschluss über die vorgekommenen Alterscombinationen. Was im Interesse der Volksvermehrung eines Staates gewünscht werden muss, ist ein möglichst geringes Vorkommen solcher Ehen, in denen der Altersunterschied der Gatten sehr gross ist. Wo die Zeugungsfähigkeit des einen Theils bereits im Erlöschen ist, wird nicht nur das andere Individuum benachtheiligt, sondern auch der Staat leidet darunter, sofern er auf die gewünschten Ergebnisse einer jeden dieser Verbindungen Verzicht leisten muss.

Gerade diese Beziehungen in den Alterscombinationen der Ehegatten sind nun aber bereits so vielfach von bedeutenden Männern eingehend behandelt worden — ich erinnere nur an *Wappäus*⁹⁹⁾ und *Villermé*¹⁰⁰⁾ — dass wir uns hier füglich kürzer fassen können. Die Tab. 23, auf der wir alle Trauungen der Jahre 1872—76 zusammengefasst haben, zeigt nun, dass die bei Weitem grösste Zahl von Ehen in einem Alter geschlossen werden, das dem mittleren Heirathsalter der ersten Ehe nahekommt. Die 25—30jährigen Männer, die sich mit etwa 5 Jahre jüngeren Frauen verheiratheten, stellen das grösste Contingent. Ihnen folgen in der Reihe die 25-bis 30jährigen Männer, welche sich mit gleichaltrigen Frauen verbinden. Auch ohne Berechnung von Procentzahlen, was bei der Kleinheit der Zahlen unthunlich wäre, tritt dies deutlich hervor.

98) *Wappäus*, a. a. O. II, 289.

99) l. c. II, 267 ff.

100) Mémoire sur les ages respectifs des époux dans les mariages. Séances et travaux de l'académie des sciences mor. et pol. B. LIV, 273 ff., LVIII, 145 ff.

Drücken wir dieses Verhältniss in Procenten jedes der beiden Geschlechter aus, so standen mehr als die Hälfte aller heirathenden Männer im kräftigsten Alter von 25—35 Jahren, von den Frauen aber waren fast 70 Procent im Alter von 20—30 Jahren. Eben diese Gruppen vermählten sich untereinander, wenigstens vorzugsweise, so dass also die Ehen in Elsass-Lothringen von dem Verhältnisse, wie es in anderen Staaten beobachtet, nur geringe Abweichungen zeigten. In Italien z. B. wurde während derselben Periode 1872—74 etwas früher geheirathet, denn hier standen 25% aller heirathenden Männer im Alter von 20—25 Jahren und etwa 17% aller Frauen vermählten sich, bevor sie 20 Jahr alt geworden. Diesem grösseren Andränge in früheren Jahren entspricht dann natürlich eine geringere Zahl, als Elsass-Lothringen sie in den älteren Jahrgängen aufweist, bis endlich von den 40er Jahren an in beiden Staaten sowohl Frauen als Männer relativ fast gleich viel in die Ehe treten. Dies zeigt sich nicht nur an einem einzelnen Jahre (Tab. 24) 1875, sondern ebensogut oder eigentlich wohl besser beim Vergleiche längerer Perioden.

Tab. 24.

| Von 1000 in die Ehe Tretenden standen im Jahre 1875 im Alter von | | | | |
|--|------------------|-------------------------|------------------|----------|
| Lebensjahre: | Elsass-Lothring. | Italien ¹⁰³⁾ | Elsass-Lothring. | Italien. |
| | Frauen. | | Männer. | |
| unter 15 | 0.08 | 0.31 | — | — |
| 15—20 | 84.2 | 172.80 | 3.7 | 10.7 |
| 20—25 | 376.8 | 435.3 | 154.6 | 257.1 |
| 25—30 | 292.4 | 216.8 | 414.4 | 370. |
| 30—35 | 131.2 | 88.3 | 218.5 | 179.7 |
| 35—40 | 58.1 | 39.5 | 100.2 | 76.7 |
| 40—45 | 30.2 | 21.4 | 42.8 | 40.7 |
| 45—50 | 14.9 | 12.4 | 28. | 25.1 |
| 50—55 | 7.3 | 7.0 | 16.3 | 17.2 |
| 55—60 | 2.9 | 3.4 | 10.3 | 10.2 |
| 60—65 | 1.4 | 1.8 | 7. | 6.3 |
| 65—70 | 0.4 | 0.7 | 2.7 | 4.0 |
| 70 u. mehr | 0.08 | 0.2 | 1.4 | 2.5 |

103) Movimento 1875. S. XXVI. Tav. XIII.

Tabelle 23.

| Alter des Mannes Jahre. | Alter der Frau (1872—1876). ¹⁰¹⁾ | | | | | | | | | | Männer. | Von 100. |
|-------------------------|---|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|-----------------------|----------|
| | Unter 20 Jahren. | 20—25 Jahre. | 25—30 Jahre. | 30—35 Jahre. | 35—40 Jahre. | 40—45 Jahre. | 45—50 Jahre. | 50—55 Jahre. | 55—60 Jahre. | 60—70 Jahre. | | |
| Unter 20 | 68 | 77 | 27 | 6 | 2 | — | 1 | — | — | — | 181 | 0.3 |
| 20—25 | 1626 | 6269 | 2538 | 608 | 149 | 50 | 14 | — | — | — | 11257 | 17.60 |
| 25—30 | 2298 | 11274 | 8877 | 2437 | 670 | 172 | 43 | 10 | — | — | 25784 | 40.3 |
| 30—35 | 770 | 4396 | 4745 | 2531 | 871 | 278 | 76 | 30 | 3 | — | 13768 | 21.4 |
| 35—40 | 226 | 1301 | 1922 | 1402 | 839 | 348 | 143 | 45 | 3 | — | 6333 | 9.8 |
| 40—45 | 38 | 370 | 644 | 659 | 504 | 306 | 156 | 60 | 6 | — | 2750 | 4.3 |
| 45—50 | 22 | 134 | 248 | 351 | 347 | 303 | 198 | 83 | 11 | — | 1769 | 2.7 |
| 50—55 | 7 | 46 | 126 | 166 | 194 | 190 | 156 | 116 | 36 | — | 1055 | 1.6 |
| 55—60 | 5 | 17 | 64 | 84 | 115 | 115 | 112 | 87 | 37 | — | 661 | 1.0 |
| 60—70 | 4 | 23 | 36 | 59 | 71 | 98 | 72 | 88 | 66 | — | 561 | 0.9 |
| über 70 | — | 2 | 7 | 5 | 3 | 9 | 9 | 12 | 7 | — | 61 | 0.1 |
| Frauen . | 5064 | 23909 | 19234 | 8308 | 3765 | 1869 | 980 | 534 | 188 | — | 63955 ¹⁰²⁾ | 100.0 |
| Von 100 | 7.9 | 37.4 | 30.1 | 13.0 | 5.9 | 3.0 | 1.5 | 0.3 | 0.3 | 0.2 | — | — |

101) Es sind vollendete Jahre gemeint, also z. B. 20 voll bis unter 25 Jahre u. s. w.

102) Es haben nicht alle Eheschliessungen berücksichtigt werden können, weil bei einigen die Altersangaben des einen oder beider Gatten fehlten.

In England und Italien (Tab. 25) heirathen die Männer sehr viel früher als im Elsass, in Frankreich, Schweden und Baiern. Das mittlere Heirathsalter des Engländers ist nach *Wappäus'* Berechnung 25.94 Jahre ¹⁰⁴⁾. Dem entsprechend standen in den Jahren 1872—74 im Alter von 20—30 Jahren 73% aller Heirathenden, eine Ziffer, der Italien am nächsten kommt mit 62%, aber doch noch recht beträchtlich zurückbleibt, während andere Staaten, wie Elsass-Lothringen, nicht viel über 50 Procent herausgehen, Schweden sich den 60ern erst nähert, mit etwa 57 Procent, und Frankreich die 60 gerade erreicht. Für das Frauenzimmer dagegen, dessen mittleres Heirathsalter in England, Frankreich, Elsass-Lothringen keine grossen Schwankungen zeigt — je 24.69, 25.32 und 25.76 Jahr — sehen wir den Betrag der 20—30jährigen Heirathenden in engeren Grenzen sich bewegen. England steht allerdings obenan mit 67%, mit ebensoviel folgen Elsass-Lothringen und Italien, Schweden und Baiern haben 63% und nur Frankreich erreicht die 60 Procent noch nicht, wobei man indess nicht vergessen darf, dass in diesem Lande 20 Procent der heirathenden Frauenzimmer noch nicht 20 Jahre alt waren. Ueberhaupt hört diese Gleichheit der Bewegung auf, sobald wir 5jährige Gruppen bilden. Es bleibt eben zweifellos, dass in Italien, England und Frankreich die Frauenzimmer sich sehr viel früher verheirathen als z. B. in Elsass-Lothringen, Schweden, Baiern. Bei den Italienerinnen mag ein Grund dafür vielleicht in der zeitigen Geschlechtsreife zu suchen sein, für England und Frankreich bleibt es bemerkenswerth, dass der starken Verheirathung jüngerer Frauenzimmer keine verhältnissmässige Zahl der Männer gleichen Alters entspricht. Von allen Heirathenden weiblichen Geschlechts standen in England 82 Procent unter 30 Jahren, von denen männlichen Geschlechts nur 76, und in Frankreich sind die betreffenden Zahlen sogar 79 gegen 66. Es drängt sich da der Gedanke auf, dass in diesen Staaten die älteren Männer mit Vorliebe sehr junge Frauen zu Gattinnen

104) a. a. O. II, 285.

Tabelle 25.

Von 100 in die Ehe tretenden Männern standen im Alter von:

| Staaten. | Periode. | Jahren | | | | | | | | | | | |
|-----------------------------------|----------|---------|-------|-------|-------|-------|-------|-----------------------|-------|-------|----------------------|----------------------|---------|
| | | unt. 20 | 20—25 | 25—30 | 30—35 | 35—40 | 40—45 | 45—50 | 50—55 | 55—60 | 60—65 | 65—70 | über 70 |
| Elsass-Lothringen | 1872—76 | 0.29 | 17.61 | 40.33 | 21.43 | 9.75 | 4.3 | 2.66 | 1.62 | 1.04 | 0.61 | 0.27 | 0.09 |
| Italien ¹⁰⁵⁾ | 1872—75 | 1. | 25.19 | 37.44 | 18.15 | 7.74 | 4.15 | 2.56 | 1.68 | 0.91 | 0.61 | 0.35 | 0.22 |
| England und Wales | 1872—74 | 3.64 | 48.47 | 24.54 | 9.69 | 4.73 | 3.07 | 2.05 | 1.62 | 1. | 0.70 | 0.30 | 0.19 |
| Holland | 1871—75 | 24.68 | | 33.05 | 19.19 | 9.54 | 5.39 | 3.49 | 2.23 | 1.34 | 0.65 | 0.31 | 0.13 |
| Schweden | 1871—75 | 0.06 | 20.79 | 36.03 | 20.98 | 9.56 | 4.97 | 3.16 | | | 4.45 ¹⁰⁶⁾ | | |
| Frankreich | 1871—75 | 2.26 | 24.73 | 35.48 | 17.84 | 8.94 | | 6.53 | 2.94 | | | 1.28 ¹⁰⁷⁾ | |
| Baiern | 1870—75 | 0.11 | 14.57 | 36.75 | 32.59 | | | 14.61 ¹⁰⁸⁾ | | | | 1.37 ¹⁰⁷⁾ | |

Von 100 in die Ehe tretenden Frauen:

| | | | | | | | | | | | | | |
|-----------------------------|---------|-------|-------|-------|-------|------|------|----------------------|------|------|----------------------|----------------------|------|
| Elsass-Lothringen | 1872—76 | 7.92 | 37.40 | 30.09 | 12.97 | 5.89 | 2.92 | 1.52 | 0.84 | 0.29 | 0.11 | 0.04 | 0.01 |
| Italien | 1872—75 | 16.86 | 43.99 | 22.11 | 8.69 | 3.85 | 2.09 | 1.19 | 0.66 | 0.30 | 0.17 | 0.07 | 0.02 |
| England und Wales | 1872—74 | 14.45 | 48.87 | 18.65 | 7.24 | 3.87 | 2.52 | 1.60 | 0.98 | 0.49 | 0.23 | 0.07 | 0.03 |
| Holland | 1871—75 | 40.94 | | 29.07 | 14.65 | 7.11 | 3.85 | 2.35 | 1.21 | 0.53 | 0.21 | 0.06 | 0.01 |
| Schweden | 1871—75 | 4.79 | 32.17 | 31.79 | 16.22 | 7.45 | 4.01 | 2.11 | | | 1.46 ¹⁰⁵⁾ | | |
| Frankreich | 1871—75 | 19.92 | 36.54 | 21. | 9.66 | 5.06 | 4.02 | | | | 1.80 ¹⁰⁶⁾ | | |
| Baiern | 1870—75 | 4.67 | 32.01 | 31.06 | 22.96 | | | 8.99 ¹⁰⁸⁾ | | | | 0.31 ¹⁰⁷⁾ | |

105) Die Zahlen für Italien und die folgenden Staaten zusammengestellt aus: Movim. 1875. S. XXXIII—XXXVIII.

106) Diese Zahl enthält alle über 50 Jahre alten Personen.

107) Diese Zahl enthält alle über 60

108) Diese Zahl umfasst die 40—60jährigen Personen.

nehmen. Und in der That beträgt in Frankreich ¹⁰⁹⁾ der Unterschied im mittleren Heirathsalter von Mann und Frau ohne Berücksichtigung des Familienstandes fast $4\frac{1}{2}$ Jahre, während er z. B. im Elsass noch nicht vier Jahre ist. Nichtsdestoweniger treten sowohl in Frankreich als in England verhältnissmässig mehr junge Männer unter 30 Jahren in die Ehe, als in Elsass-Lothringen, Baiern, Schweden und Holland, wofür ich, wenn von Italien abgesehen wird, das mit seinem Klima eine andere Beurtheilung erfordert, keinen anderen Grund weiss, als dass diese Nationen wegen ihres anerkannten Wohlstandes ihren Angehörigen zeitig eine Ehe begründen zu können gestatten.

Von Wichtigkeit scheint mir noch der Hinweis zu sein, dass sobald wir uns den Eheschliessungen der älteren Jahrgänge nähern, in den sonst so sehr von einander abweichenden Staaten grosse Regelmässigkeit sich zeigt. Abgesehen von Holland, welches im Verhältniss zu anderen Staaten auffallend viel in späten Lebensaltern geschlossene Ehen hat, sind etwa vom 45. Jahre gerechnet, sowohl für das männliche wie für das weibliche Geschlecht, die Procentsätze in jeder Altersgruppe ziemlich gleich. Es scheint mir dies anzudeuten, dass die Vernunftgründe, welche für die Vornahme einer Ehe in vorgerücktem Lebensalter sprechen, unabhängig von Klima und Nationalsitte, als rein menschliche überall ihr Recht beanspruchen. Diese „blos zur gegenseitigen Unterstützung“ ¹¹⁰⁾ abgeschlossenen Ehen machen ja überhaupt einen geringen Procentsatz aller Ehen aus; desto interessanter ist es, dieselben Beweggründe immer nur in einer kleinen sich wenig ändernden Zahl von Personen zu vermuthen.

Dennoch würde man fehl gehen, wenn man glauben wollte, dass von Jahr zu Jahr dieselbe Zahl von Personen im gleichen Alter zur Ehe schreitet. Im Gegentheil treten hier (Tab. 26) gerade in den jüngeren Altersklassen sehr merkliche Verschiedenheiten zu Tage. Die Relativberechnung auf Tab. 26, die keinen Sinn

109) Stat. de la France. 2 série. Tome XVIII, S. XXIX.

110) Hoffmann, Nachlass kleiner Schriften, S. 271.

hätte, wenn man zu wissen wünschte, welches Altersjahr die meisten Candidaten für die Ehe liefert, weil dann die Anzahl der in einem bestimmten Jahre Heirathenden in Beziehung gesetzt werden müsste zu der in diesem Alter überhaupt vorhandenen Bevölkerung, lässt diesen Vorgang deutlicher erkennen. Wir finden in dieser Tabelle eine Bestätigung des oben bei dem Heirathsalter Gesagten. Von 1872—76 sind bei den in jedem Jahre stattgehabten Eheschliessungen die jüngeren Altersklassen der Männer in immer geringerer Zahl vertreten, was zu dem höher gewordenen Heirathsalter stimmt. Während von allen heirathenden Männern des Jahres 1872 z. B. 20 Procent im Alter von 21 Jahren standen, gab es in den darauffolgenden Jahren nur je 10, 12, 15 und 13 Procent desselben Alters. Eben so deutlich ist die Verschiebung für das 22. und 23. Lebensjahr zu bemerken. Auf das Steigen der Altersklassen vor dem 21. Jahre ist, glaube ich, kein Gewicht zu legen, weil es sich um kleine Zahlen handelt, deren Procente natürlich viel eher schwanken müssen. Mit dem 24. Jahre scheinen die Jahre 1873—1875 einholen zu wollen, was sie in den vorhergehenden Altersklassen so zu sagen versäumt haben. Sie haben mehr in dem Alter von 24—27 Jahren in die Ehe tretende Männer als das Jahr 1873. Im Jahre 1876 dagegen, wo besonders wenig Ehen geschlossen sind, beginnt der Rückschlag später. Erst die 27. Altersklasse umfasst mehr heirathende Männer als in den vorhergehenden Jahren. Mit dem 31. Lebensjahre erscheint das Gleichgewicht so ziemlich wieder hergestellt. Von jetzt ab treten in jeder Altersklasse unter nicht sehr bedeutenden Schwankungen von Jahr zu Jahr verhältnissmässig gleich viel Männer in die Ehe.

Umgekehrt ist das Bild für das weibliche Geschlecht. Jedes Jahr weist einen nicht unbeträchtlich gesteigerten Betrag von 17- bis 20jährigen Frauenzimmern auf, die geheirathet worden sind. Diese Erscheinung zeigt sich weniger regelmässig, aber unverkennbar in derselben Tendenz bis zum 25. Jahre, worauf dann die älteren Altersklassen in jedem Jahre geringer vorhanden sind, wobei übrigens Schwankungen gleichfalls nicht ausbleiben. In den Verheirathungen älterer Frauenzimmer tritt dann wieder mehr Regel-

Tab. 26.

Von 1000 Heirathenden standen in Elsass-Lothringen im Alter von

| Lebensjahre. | M ä n n e r. | | | | |
|--------------|--------------|------|------|------|------|
| | 1872 | 1873 | 1874 | 1875 | 1876 |
| 13 | — | — | — | — | — |
| 14 | — | — | — | — | — |
| 15 | 0.1 | — | — | — | — |
| 16 | 0.1 | — | — | 0.1 | 0.1 |
| 17 | 0.2 | 0.1 | 0.1 | 0.1 | 0.1 |
| 18 | 0.8 | 0.3 | 1.2 | 1.3 | 0.6 |
| 19 | 1.8 | 1.7 | 1.8 | 2.3 | 1.4 |
| 20 | 5.2 | 4.5 | 5.0 | 6.5 | 8.0 |
| 21 | 20.2 | 10.5 | 12.4 | 15.3 | 13.9 |
| 22 | 46.4 | 32.6 | 22.4 | 24.4 | 30.3 |
| 23 | 65.4 | 59.0 | 50.8 | 37.0 | 44.7 |
| 24 | 67.7 | 78.1 | 79.7 | 71.5 | 57.0 |
| 25 | 76.0 | 77.4 | 90.4 | 92.5 | 84.8 |
| 26 | 80.2 | 83.6 | 86.3 | 91.5 | 95.1 |
| 27 | 89.8 | 82.8 | 76.7 | 80.0 | 87.7 |
| 28 | 83.8 | 84.3 | 76.9 | 80.1 | 73.5 |
| 29 | 66.5 | 68.2 | 80.3 | 70.2 | 60.8 |
| 30 | 59.0 | 64.0 | 59.0 | 62.4 | 58.2 |
| 31 | 45.8 | 49.0 | 48.6 | 45.8 | 55.9 |
| 32 | 37.6 | 40.7 | 42.5 | 41.3 | 42.4 |
| 33 | 31.7 | 31.4 | 35.7 | 34.3 | 36.3 |
| 34 | 28.4 | 29.5 | 30.9 | 34.7 | 30.6 |
| 35 | 28.5 | 27.2 | 25.2 | 27.5 | 28.6 |
| 36 | 23.2 | 21.9 | 20.4 | 21.9 | 20.3 |
| 37 | 17.6 | 19.8 | 19.5 | 19.5 | 19.3 |
| 38 | 14.2 | 16.4 | 17.3 | 17.8 | 17.1 |
| 39 | 9.7 | 12.6 | 15.3 | 13.5 | 14.3 |
| 40 | 10.4 | 10.4 | 11.7 | 12.6 | 13.2 |
| 41—45 | 36.1 | 37.3 | 36.0 | 36.9 | 44.0 |
| 46—50 | 23.3 | 24.8 | 21.3 | 24.4 | 28.0 |
| 51—55 | 14.0 | 15.9 | 15.8 | 15.2 | 14.7 |
| 56—60 | 8.7 | 10.6 | 8.5 | 10.5 | 10.4 |
| 61—65 | 4.1 | 5.0 | 5.1 | 5.2 | 5.2 |
| 66—70 | 2.2 | 2.0 | 2.0 | 2.3 | 2.3 |
| 71—75 | 0.5 | 0.4 | 0.7 | 0.8 | 0.5 |
| 76—80 | 0.2 | — | 0.4 | 0.4 | 0.2 |
| über 80 | — | — | — | 0.1 | — |

Tab. 26.

Von 1000 Heirathenden standen in Elsass-Lothringen im Alter von

| Lebensjahre. | F r a u e n. | | | | |
|--------------|--------------|------|------|------|------|
| | 1872 | 1873 | 1874 | 1875 | 1876 |
| 13 | — | — | — | 0.1 | — |
| 14 | 0.1 | 0.2 | 0.1 | — | — |
| 15 | 0.8 | 0.5 | 2.5 | 0.3 | 0.4 |
| 16 | 3.2 | 3.5 | 5.4 | 3.8 | 4.5 |
| 17 | 9.4 | 10.8 | 13.5 | 11.5 | 11.8 |
| 18 | 19.7 | 22.0 | 21.3 | 24.5 | 27.3 |
| 19 | 34.9 | 38.9 | 39.2 | 44.1 | 46.6 |
| 20 | 53.6 | 51.4 | 58.3 | 57.8 | 62.0 |
| 21 | 74.9 | 74.7 | 68.1 | 74.1 | 68.8 |
| 22 | 78.1 | 83.4 | 83.0 | 77.9 | 79.0 |
| 23 | 87.0 | 84.5 | 85.4 | 84.1 | 80.4 |
| 24 | 73.3 | 85.4 | 80.3 | 82.9 | 83.2 |
| 25 | 77.1 | 72.2 | 79.8 | 79.6 | 75.8 |
| 26 | 72.8 | 65.2 | 62.0 | 70.3 | 72.6 |
| 27 | 67.3 | 63.7 | 54.8 | 52.0 | 59.5 |
| 28 | 57.0 | 53.5 | 53.6 | 49.0 | 45.2 |
| 29 | 46.0 | 44.9 | 46.2 | 41.5 | 36.2 |
| 30 | 40.2 | 34.8 | 35.1 | 35.5 | 32.7 |
| 31 | 31.1 | 30.8 | 30.0 | 28.3 | 29.2 |
| 32 | 22.7 | 26.5 | 27.1 | 25.8 | 22.5 |
| 33 | 21.4 | 22.3 | 19.8 | 25.0 | 18.7 |
| 34 | 17.7 | 17.5 | 18.4 | 17.8 | 16.5 |
| 35 | 14.7 | 14.3 | 16.5 | 15.7 | 16.3 |
| 36 | | | | | |
| 37 | | | | | |
| 38 | 49.3 | 48.0 | 52.8 | 50.3 | 55.6 |
| 39 | | | | | |
| 40 | | | | | |
| 41—45 | 26.2 | 25.6 | 21.5 | 25.8 | 27.5 |
| 46—50 | 12.7 | 14.0 | 13.9 | 13.0 | 14.9 |
| 51—55 | 6.4 | 7.4 | 7.0 | 6.3 | 9.2 |
| 56—60 | 1.7 | 2.6 | 2.6 | 2.5 | 3.0 |
| 61—65 | | | | | |
| 66—70 | | | | | |
| 71—75 | 0.7 | 1.4 | 1.6 | 1.6 | 1.0 |
| 76—80 | | | | | |
| über 80 | | | | | |

mässigkeit hervor. Die Gründe, welche ein Frauenzimmer von 33 und mehr Jahren zur Ehe begehrenswerth machen, scheinen sogar in wirthschaftlich ungünstigen Zeiten mehr in den Vordergrund zu treten, denn die betreffenden Altersklassen und Gruppen enthalten seit 1872 hier und da nicht unbeträchtliche Steigerungen.

§ 4.

Der Familienstand der Getrauten.

„Merkwürdig ist nur — so schreibt *Oettingen* in dem Capitel über die Regelmässigkeit in der Heirathsfrequenz¹¹¹⁾ — dass die erstaunliche Regelmässigkeit in der allgemeinen Heirathsordnung weniger in der absoluten und relativen, extensiven und intensiven Heirathsfrequenz sich zeigt, als in den tausend mannigfachen Combinationen, die im Hinblick auf Civilstand und Alter der sich Verhehelichenden entstehen, sowie in Betreff der Jahreszeit, in welcher sie sich verbinden.“ Was nun die beiden letzteren Punkte anlangt, so glaube ich in dem Vorhergehenden den Nachweis erbracht zu haben, dass die für sie behauptete Regelmässigkeit sehr übertrieben ist. Auch für die Gruppierung der Trauungen nach dem Familienstande scheint mir diese Bemerkung richtig zu sein. Wenn daher *Oettingen* daran geht, die auffallende Erscheinung, dass das Specielle regelmässiger erscheint als das Allgemeine, zu erklären, so kann ich wegen der widersprechenden Thatsachen die Nothwendigkeit dazu nicht einsehen. Erklärt hat übrigens *Oettingen* diesen Vorgang nicht. Man wird ihm beistimmen, wenn er auseinandersetzt, dass in Noth- oder Hungerjahren, in Kriegs- oder allgemeinen Krankheitsperioden, auch bei zunehmender Entsittlichung weniger Personen in die Ehe treten werden, als bei normalen Gesamtzuständen. Wie es nun aber aufzufassen ist, dass bei schwankender Heirathsfrequenz doch die Combinationen nach dem Familienstande

111) a. a. O. S. 89.

dieselben bleiben, dafür fehlt bei *Oettingen* der Anhalt. Er sagt: „während nun in Folge der hervorgehobenen Ursachen die absolute und relative Heirathsfrequenz bedeutend schwankt, wird innerhalb der Anzahl der sich wirklich Verhehelichenden die verhältnissmässige Gruppierung derer, die erste oder zweite Ehen eingehen, die früh oder spät heirathen, die im Frühling oder im Herbst ihren Heerd begründen, sich doch im Ganzen gleich bleiben, wenn auch, wie wir gleich sehen werden, die leisen Schwankungen und die mannigfachen Chancen in die Ehe zu treten, z. B. für verschiedene Alters- und Civilstandsklassen, auch hier unverkennbar sind. Aber im Ganzen wird, wenn aus den oben berührten Gründen die Heirathsfrequenz überhaupt steigt und fällt, innerhalb derselben die proportionale Betheiligung der verschiedenen Gesellschaftsgruppen mehr constant bleiben, weil hier gerade — was z. B. Alter und Stand der Heirathenden betrifft — die allgemeine einflussübende Causalität zu Grunde liegt, die durch accidentelle Zeitverhältnisse nicht in dem Maasse berührt wird“¹¹²⁾. Abgesehen davon, dass ich, wie schon oben bemerkt, *Oettingen* nicht zugeben kann, die eine Eheschliessung begünstigenden oder hindernden Umstände seien accidenteller Natur, muss ich gestehen, dass die allgemeinere einflussübende Causalität mir hier sehr wenig zu erklären scheint. In welcher Weise die „allgemeinere Causalität“ ihren Einfluss darauf auszuüben vermag, dass alljährlich verhältnissmässig eben so viel Ledige als Verwitwete u. s. w. in die Ehe treten, wäre in der That interessant zu erfahren. Nun liegt aber die Sache so, dass die Behauptung von der Regelmässigkeit dieser Erscheinung, der man übrigens wiederholt begegnet¹¹³⁾, keine durchaus begründete ist und die „leisen“ Schwankungen eigentlich recht fühlbare sind. Ich kann mich wenigstens nicht davon überzeugen, dass die von

112) a. a. O. S. 91, 92.

113) Siehe z. B. *Schnoller*, Ueber die Resultate der Bevölkerungs- und Moralstatistik, S. 12: „Ausserdem ist bei der Trauungsstatistik die Gleichmässigkeit der Ehecombinationen merkwürdig. Sie ist sogar grösser als die Constanz der Trauungsziffer überhaupt. Ein fast absolut gleicher Procentantheil der Ehen besteht jährlich aus solchen, die von Ledigen, die von Wittvern mit Ledigen und umgekehrt, die von Wittvern und Wittwen geschlossen worden.“

Oettingen über Belgien mitgetheilten Daten seine Ansichten stützen¹¹⁴⁾. Ist das „eine leise Schwankung“, wenn in 15 Jahren von 1851—66 bei je 5jährigen Perioden unter allen Trauungen erst 81.66, dann 82.45, im letzten Jahrfünft endlich 83.37 Procent Trauungen zwischen Junggesellen und Jungfrauen stattfanden? Es bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine Steigerung der Eheschliessungen von 126097 im ersten Jahrfünft auf 148920 im letzten. Und wenn wir die Heirathen zwischen Verwitweten in derselben Periode von Jahrfünft zu Jahrfünft erst 2.80, dann 2.86, zuletzt 2.87 Procent aller Trauungen ausmachen sehen, so dürfen wir diese Verschiebung nicht gering schätzen. Die kleinen Zahlen, welche den Relativberechnungen zu Grunde liegen, verlangen, dass man einer Veränderung derselben grösseren Werth beilegt, als man vielleicht geneigt ist. In der That handelt es sich um je 4328, 5236 und 5097 Fälle, mithin eine unverkennbare Steigerung der Ehen zwischen Verwitweten. Kann ich mich so der von *Oettingen* gegebenen Auslegung der Zahlen nicht anschliessen, so glaube ich auch, dass für die Beweisführung eine Zusammenrechnung von fünf Jahren nicht das richtige Vorgehen ist. Will man die Gleichmässigkeit der Ehecombinationen erweisen, so muss man diese von Jahr zu Jahr verfolgen können. Wir haben schon bei der Heirathsfrequenz bemerken können, wie in 10jährigen Perioden die betreffenden Ziffern sich deutlicher nähern. Aber das besagt eben nur, dass im Grossen und Ganzen verhältnissmässig gleich viel Menschen heirathen, eine Thatsache, die uns ebensowenig überraschen kann als das Sterben aller Menschen. Die von Jahr zu Jahr sich herausstellenden Schwankungen werden eben aufgehoben, wenn man eine längere Reihe von günstigen und ungünstigen Jahren zusammenfasst. Eine so construirte Gleichmässigkeit ist aber das Erstaunen nicht werth, das man ihr schenkt. Dies gilt auch für die Ehecombinationen nach dem Familienstande, denn sie lässt die Einflüsse, welche die Erscheinung überhaupt bedingen, garnicht zum Vorschein kommen. Wie man sich davor hüten muss, für die Beob-

114) a. a. O. Anhang, Tab. 2—7. S. 4 ff.

achtung zu kleine Zeiträume zu wählen, so kann eine Zusammenfassung kleinerer Perioden in grössere gleichfalls gefährlich werden. Erst wenn die Regelmässigkeit der Ehecombinationen von Jahr zu Jahr sich einstellen sollte, erst dann würde es sich der Mühe lohnen darüber nachzudenken. Kurz ich meine, dass man das Aufsuchen von Gleichmässigkeiten nicht auf zu grosse Zeiträume ausdehnen soll, weil das „Grosse und Ganze“ dann ein ganz verschwommenes Bild giebt, mit dem man nichts anzufangen weiss.

Tab. 27.

| Die Trauungen in Elsass-Lothringen nach dem Familienstande. | | | | |
|---|---|-----------------------------|--------------------------|-------------------|
| Perioden. | Von 100 Eheschliessungen fanden statt zwischen: | | | |
| | Ledigen. | Junggesellen u. Wittwen. | Wittvern und Mädchen. | Ver- witweten. |
| 1851—54 ¹¹⁵⁾ | 82.7 | 3.5 | 11.3 | 2.5 |
| 1855—57 ¹¹⁶⁾ | 81.8 | 3.6 | 11.8 | 2.8 |
| 1858—61 ¹¹⁶⁾ | 84. | 3.1 | 10.2 | 2.7 |
| 1862—65 ¹¹⁶⁾ | 84.5 | 3.2 | 9.9 | 2.4 |
| 1872—76 ¹¹⁷⁾ | 82.3 | 4.5 | 10.2 | 3. |
| 1875 | 80.1 | 4.5 | 11.6 | 3.8 |
| 1875 | 82. | 4.5 | 10.5 | 3. |
| 1874 | 82.6 | 4.4 | 10.2 | 2.8 |
| 1873 | 83.5 | 4.2 | 9.6 | 2.7 |
| 1872 | 82.9 | 4.7 | 9.4 | 3. |

Unter Berücksichtigung des Gesagten ist Tab. 27 berechnet worden. Für die Jahre 1851—65 lieferte die französische Statistik

115) Die absoluten Zahlen bei *Brämer*: Das neue deutsche Reichsland Elsass mit Deutsch-Lothringen. Zeitschrift des kgl. Preuss. Statist. Bureaus. Band 11, S. 26.

116) Stat. de la France. Deuxième série. Tome X enthält die absoluten Zahlen für das Jahrdritt 1855—57, welche *Brämer* nicht mittheilt.

117) In der Zahl der Verwitweten sind die äusserst wenigen wiederheirathenden Geschiedenen miteinbegriffen.

die Zahlen. Allerdings bilden die vier Departements Meurthe, Moselle, Bas-Rhin und Haut-Rhin nicht vollständig das heutige deutsche Reichsland. Für die Relativberechnung hat dies indess weniger zu sagen. Bei diesen vierjährigen Perioden sieht man wenig Regelmässiges. Während der Jahre 1851—1856 war die Heirathsfrequenz in Frankreich in stetem Herabgange begriffen (Tab. 5). Die Cholera im Jahre 1854 und die starken Aushebungen erklären dies. In Folge dessen heirathen in der 3jährigen Periode 1855 bis 1857, obwohl im Jahre 1857 die Heirathsfrequenz sich wieder gehoben hat, viel weniger Ledige als in der vorhergehenden Periode. Wäre die Regelmässigkeit derartig, wie sie gewöhnlich angenommen wird, so müsste sie bei einer 3jährigen Periode doch am Ende so gut zu Tage treten, als in einer 4jährigen. Seit 1857 hebt sich dann die Heirathsfrequenz, um dazwischen freilich wieder zu fallen, sinkt aber, ausgenommen die Ziffer des Jahres 1851, nicht unter die Höhe der früheren Jahre, so dass, wenn auch die Aushebungen von 1859 sich geltend machen, doch mehr geheirathet wird als in den Jahren 1851—56. Und sofort machen die Trauungen zwischen Ledigen einen grösseren Antheil an allen Eheschliessungen aus, als in den Jahren vorher. Kann man unter dem Eindruck solcher Zahlen wirklich daran festhalten, dass die Ehecombinationen regelmässiger sind als die Heirathsfrequenz. Beides steht hier in engstem Zusammenhange und das eine vollzieht sich so wenig gleichmässig als das andere.

Mit den Zahlen für 1851—65 lässt sich die Periode 1872 bis 1876 insofern doch vergleichen, als die vier französischen Departements die deutsche Provinz an Grösse nicht viel übertrafen, der Charakter der Bevölkerung sich ja keineswegs änderte. Da haben wir denn 1872—76 ein ganz anderes Bild, das mit keinem der früheren zusammenstimmen will. Verfolgen wir aber die Trauungen von Jahr zu Jahr, so haben unter der verringerten Heirathsfrequenz die Trauungen zwischen Junggesellen und Mädchen, zwar nicht ganz gleichmässig, aber sie haben jedenfalls abgenommen, der Eheschliessungen von Wittwern mit Mädchen und zwischen Verwitweten dagegen sind mehr geworden.

Tab. 28.

| Staaten. ¹¹⁸⁾ | Von je 100 Eheschliessungen in den Jahren 1865—75 fanden statt zwischen: | | | |
|-------------------------------|--|--------------------------|-----------------------|-----------------------|
| | Ledigen. | Junggesellen u. Wittwen. | Wittwern und Mädchen. | Wittwen und Wittwern. |
| Italien | 82.3 | 3.9 | 10. | 3.8 |
| Frankreich | 84. | 4.1 | 8.2 | 3.7 |
| England und Wales | 81.7 | 4.4 | 8.6 | 5.2 |
| Preussen | 79. | 5.7 | 11.4 | 3.9 |
| Baiern | 82.3 | 5.4 | 10.6 | 1.7 |
| Oesterreich | 75.7 | 6.4 | 13.1 | 4.9 |
| Holland | 79.4 | 4.6 | 11.0 | 5. |
| Schweden | 85. | 3.8 | 9.2 | 2.0 |
| Elsass - Lothringen | 82.3 | 4.5 | 10.2 | 3. |

Können wir mithin die „wunderbare Stabilität“ ¹¹⁹⁾ innerhalb eines Landes nicht zugeben, so werden uns Verschiedenheiten in den Ehecombinationen der einzelnen Nationen erst recht nicht auffallen können. Die Tab. 28 führt uns dieselben vor Augen. Schweden hat am meisten Trauungen zwischen Ledigen, ihm steht Frankreich nahe, in Oesterreich finden verhältnissmässig am wenigsten derartige Verbindungen statt. Nicht ganz deutlich, aber doch erkennbar tritt zu Tage, dass da, wo die Ehen zwischen Lediger seltener sind, die Verbindungen der Wittwer mit Mädchen stärker erscheinen, worauf *Oettingen* bereits aufmerksam gemacht hat ¹²⁰⁾. Schweden allerdings, das so viele Trauungen zwischen Ledigen aufweist, hat einen grösseren Procentsatz der von Wittwern mit Mädchen geschlossenen Ehen als Frankreich, das wiederum mit England eine annähernd gleiche Ziffer besitzt, während doch die Ehen zwischen Ledigen in diesem Lande seltener sind. Worauf in den ein-

118) Die Daten für Italien und die folgenden Staaten zusammengestellt nach „Movimento“ 1875, S. XXI—XXIV. England umfasst den Zeitraum 1865 bis 1874, Preussen 1867—75, Elsass-Lothringen 1872—76. In Preussen, Holland und Elsass-Lothringen sind unter den Verwitweten die Geschiedenen einbegriffen.

119) *Schmeller*, a. a. O. S. 10.

120) a. a. O. S. 97.

zelen Ländern die Eigenartigkeit der Ehecombinationen sich gründet, möchte schwer zu bestimmen sein. Die Heirathsfrequenz, die wir bei Frankreich und Elsass-Lothringen im Spiele glaubten, lässt uns hier im Stiche. In Schweden, wo gerade während des letzten Jahrzehnts die Heirathsfrequenz gesunken, finden gleichwohl mehr Trauungen zwischen Ledigen statt, als z. B. in Preussen, wo die Heirathsfrequenz bedeutend stärker (Tab. 9). Dass diese aber doch nicht ohne jeden Einfluss ist, lässt sich an einem eclatanten Beispiele zeigen. Man erinnert sich, wie in Baiern bis in die 60er Jahre die Vornahme der Eheschliessung erschwert war und dass in Folge der Beseitigung der Ehehindernisse im letzten Jahrzehnt die Heirathsfrequenz zunahm (Tab. 8). Mit dieser Zunahme haben aber auch die Ehecombinationen eine ganz andere Lage erhalten. Es finden jetzt sehr viel mehr Eheschliessungen zwischen Ledigen statt, wogegen die Verbindungen von Wittwern mit Mädchen zurückgetreten sind.

Tab. 29.

| Von 100 Ehen wurden durchschnittlich in Baiern geschlossen: | | |
|---|--------------------------------------|-------------------------|
| | 1844/45 bis 53/54 ¹²¹⁾ | 1865—75 ¹²²⁾ |
| Zwischen Ledigen | 77.4 | 82.29 |
| „ Junggesellen und Wittwen | 6.6 | 5.36 |
| „ Wittwern und Mädchen . . | 14.2 | 10.62 |
| „ Verwitweteten | 1.8 | 1.73 |

Vergleicht man für andere Staaten die Ehecombinationen des Jahrzehnts 1865—75 mit weiter zurückliegenden Perioden¹²³⁾, so kommen freilich nicht ähnlich wahrnehmbare Verschiebungen wie in Baiern zum Vorschein, aber es ist leicht verständlich, dass die Veränderungen sich in sehr viel engeren Grenzen zutragen, weil die Ehegesetzgebung anderswo keinen weitgehenden Reformen unterworfen war.

121) *Wappäus*, I. c. II, 253.122) *Movimento* 1875, S. XXIII.123) Siehe die Daten für die 50er Jahre in *Wappäus*, a. a. O. II, 253.

Nicht ohne Bedeutung ist der Einfluss der Confession auf die Ehecombinationen (Tab. 30). Katholiken und Protestanten gehen in Elsass-Lothringen darin auseinander, dass bei den ersteren die Verbindungen zwischen Ledigen verhältnissmässig weniger häufig sind. Diesem Verhältniss entsprechend gestalten sich die Combinationen in den Mischehen. In den protestantischen kommen mehr Verbindungen Lediger vor. Auffallend häufig sind in den Mischehen die Verehelichungen von Junggesellen mit Wittwen. Die Juden endlich kennen eigentlich nur zwei Formen von Eheschliessungen, die zwischen Ledigen, und die zwischen Wittwern und Mädchen. Die beiden anderen Combinationen erscheinen in einer verschwindend geringen Anzahl von Fällen.

Tab. 30.

| Von je 100 Ehen der betreffenden Confession fanden in Elsass-Lothringen 1872—1876 statt zwischen: | | | | |
|--|----------|-----------------------------|-------------------------|------------|
| | Ledigen. | Junggesellen u. Wittwen. | Wittwern u. Mädchen. | Verwitwet. |
| Protestantische Ehen . | 84.6 | 3.4 | 9.8 | 2.2 |
| Katholische Ehen . . . | 81.7 | 4.7 | 10.3 | 3.3 |
| Jüdische Ehen | 85.7 | 1. | 12.2 | 1.1 |
| Protestant. Mischehen | 83.3 | 6.5 | 7.8 | 2.4 |
| Kathol. Mischehen . . | 81.5 | 6.3 | 9.8 | 2.4 |

Blicken wir zum Schluss auf die zwischen Stadt und Land sich ergebenden Unterschiede in den Ehecombinationen, so finden wir das oben Bemerkte bestätigt. (Tab. 31.) Den Schwankungen in den einzelnen Jahren, welche die städtische Bevölkerung aufweist, möchte ich kein zu grosses Gewicht beigelegt wissen, weil es sich überhaupt um wenig über 2000 Fälle handelt, im Jahre 1876 sogar um weniger als 2000, was dann die bedeutende Verschiebung dieses Jahres wohl erklärt. Aus dem Durchschnitt für das Jahr fünf wird man aber jedenfalls den Schluss ziehen dürfen, dass auf dem Lande die Verbindung zwischen Ledigen häufiger ist als in der Stadt, während Verheirathungen zwischen Verwitweteten seltener vorkommen. Ich denke, es wird dies wohl mit der längeren Dauer der

Ehe auf dem Lande in Zusammenhang zu bringen sein. Die aus den Verschiedenheiten in der Combination zwischen Junggesellen und Wittwen, zwischen Wittvern und Mädchen sich etwa aufdrängenden Schlüsse muss man, glaube ich, zurückhalten, weil die einzelnen Jahre zu beträchtlich von einander abweichen. Ich möchte glauben, dass in regelrechten Zeiten gerade hierin keine Besonderheiten sich zeigen und Stadt und Land sich fast gleich stehen werden, eher noch diese Art der Verheirathung auf dem Lande weniger vorkommen dürfte.

Tab. 31.

Von 100 Eheschliessungen in Elsass-Lothringen fanden statt zwischen:

| Jahr. | Ledigen. | Junggesellen u. Wittven. | Wittvern u. Mädchen. | Verwittwet. |
|----------------|----------|-----------------------------|-------------------------|-------------|
| In der Stadt. | | | | |
| 1872 | 81.6 | 5.3 | 9.5 | 3.6 |
| 1873 | 81.3 | 5.6 | 9.4 | 3.7 |
| 1874 | 82.6 | 5.2 | 8.8 | 3.4 |
| 1875 | 83.5 | 4.7 | 8.8 | 3. |
| 1876 | 76.8 | 5.8 | 12.2 | 5.2 |
| 1872—76 | 81.3 | 5.3 | 9.7 | 3.7 |
| Auf dem Lande. | | | | |
| 1872 | 83.2 | 4.5 | 9.5 | 2.8 |
| 1873 | 84. | 3.9 | 9.7 | 2.4 |
| 1874 | 82.6 | 4.2 | 10.5 | 2.7 |
| 1875 | 81.7 | 4.5 | 10.8 | 3. |
| 1876 | 80.8 | 4.3 | 11.4 | 3.5 |
| 1872—76 | 82.5 | 4.3 | 10.3 | 2.9 |

Dass nichtsdestoweniger auch auf dem Lande in Folge der schlechten Zeiten in den letzten Jahren mehr Verwittwete als Ledige sich verheiratheten, scheint aus den Zahlen hervorzugehen. In der Stadt nehmen die Verbindungen zwischen Ledigen zu, bis auf das Jahr 1876; auf dem Lande nehmen sie, bis auf das Jahr 1873, ab. Wahrscheinlich war um diese Zeit die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, bei der Eheschliessung nicht bloß seiner Neigung

folgen zu dürfen, noch nicht durchgedrungen. Auch die ledigen Frauenzimmer mögen sich nicht immer leicht entschliessen, einen Wittwer zu heirathen, und zu diesem Auswege erst greifen, wenn alle andere Hoffnung geschwunden.

So müssen wir denn daran festhalten, dass die Bewegung innerhalb der Ehecombinationen keine so regelmässige und in engen Grenzen erscheinende ist, als Andere behauptet haben. Natürlich wird sich aber im Allgemeinen auch hier eine Regelmässigkeit herausstellen, weil die Zahl der Ledigen und Verwittweten in einer Bevölkerung für gewöhnlich auch gleich bleibt.